

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 6 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Brauerei, 8/8,  
und durch Kolportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen M. 2.50,  
incl. ins Haus M. 2.92,  
wo keine Post am Orte, M. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subscriptionen  
für die empfangliche Kolonialzeitung  
oder deren Raum 20 Pf.  
Kundliche Inserate 40 Pf.  
Bewerbte unter 1000  
Inserate für 1000 15 Pf.  
Kundliche 25 Pf.  
Bewerbte u. Veranlagung 15 Pf.  
15 Pf.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Sonntag 6 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 110.

Breslau, Mittwoch, den 14. Mai 1913.

24. Jahrgang.

## Die Niederlage der ober-schlesischen Kohlengräber.

Man schreibt uns aus Oberschlesien:

Nun müssen die tapferen Bergarbeiter den Kampf beenden, weil die Kassen der Polnischen Berufsvereinigung erschöpft sind! Das ist eine Niederlage, die das Mitleid aller Schichten der Bevölkerung erweckt. Das Los haben die Bergarbeiter nicht verdient, so ganz ohne Erfolge wieder zur Arbeit zurückkehren zu müssen. Die Polnische Berufsvereinigung gibt den Kampf bedingungslos auf. Warum? Weil sie keine Gelder besitzt, um einen herartigen Streik zu führen. Und doch wollten sie sogar einen Generalstreik durchsetzen, wollten, daß alle 120.000 Bergarbeiter Oberschlesiens die Arbeit niederlegen sollten. Wie können vernünftig denkende Menschen so etwas beginnen, wenn sie wissen, daß kein Geld in der Kasse ist? Glaubten die Führer der Polnischen Berufsvereinigung, die Arbeiter könnten acht Wochen vom Idealismus leben, und die sich demagagatorisch werden sehr bald die Forderungen der Arbeiter bewilligen? Nein, an etwas anderes glaubten sie. Sie waren der Meinung, nach zwei, drei Tagen gehen die Arbeiter wieder zur Grube zurück. Die Führer der Berufsvereinigung waren überzeugt über das Aushalten der Bergarbeiter. Vor einigen Tagen fragte Herr Schmidt von dem Streik-Dunderschen Verband der Reichstagsabgeordneten Sosinski: „Warum haben Sie denn den Kampf begonnen, wenn Sie keine Gelder besitzen?“ Da erklärte der Führer der streikenden Bergarbeiter, der Reichstagsabgeordnete Sosinski: „Wir haben geglaubt, in vier bis fünf Tagen wird der Streik erledigt sein. Entweder dadurch, daß die Unternehmer bewilligen, oder weil die am Kampf beteiligten Bergarbeiter wieder von selbst aus dem Streik laufen.“ Die Führer der Berufsvereinigung zweifelten an dem Kampfesmut ihrer Mitglieder. Und sie glaubten, die schleppenden Grubenbesitzer würden schon nach einigen Tagen nachgeben. Wie können ernste Männer nur so mit dem Feuer spielen? Sie glaubten also, die Arbeiter kehren zur Grube zurück, und die Berufsvereinigung hat durch ihre Agitation 15.000 Mitglieder gewonnen. Solchen Spekulantien sollte die Berufsvereinigung die Lüre weisen, denn ein derartiger Fall ist einzig in der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Der Streik dauerte jetzt drei Wochen. Er begann am 19. April mit schwacher Beteiligung; aber schon nach zwei Tagen erhöhte sich die Zahl der Ausständigen. 70—75.000 war die höchste Zahl. Es war kein Wunder, daß sich so viele der Bewegung anschlossen, denn die Führer der Berufsvereinigung erklärten, auch die Unorganisierten werden unterstützt. Was haben sie nun an Unterstützung erhalten? Einen Zettel, der berechtigte, einen Liter Buttermilch abzuholen. Mit einem Bestande von einigen Fässern Buttermilch kann man doch unmöglich einen Generalstreik durchführen. Es ist bedauerlich, daß die Bergarbeiter, und besonders die Polen, von ihren Landsleuten genarrt worden sind, und deshalb werden auch die Polen nun endlich erkennen, daß bei wirtschaftlichen Kämpfen die Nationalität gar keine Rolle spielt. Eine Organisation darf nicht in religiösen oder nationalen Belehren ihre Grundlage haben. So wie in dem Aufsichtsrat der Grubenverwaltungen der Freiständige neben dem Konservativen sitzt, der Katholik neben einem Juden, und sie zusammen ihre Finanzinteressen wahrnehmen, so muß auch der Existenzkampf die Arbeiter in einer Organisation zusammenführen, und der Katholik hält zusammen mit dem Arbeiter, und der Pole mit dem Deutschen.

Es ist traurig, daß die Bergarbeiter den Kampf abbrechen müssen. Die Bergarbeiter, die im Ausstand so heldenmütig gestanden haben, die so musterhaft im Streik verharrten, ohne sich provozieren zu lassen, ohne den Glauben zu verlieren an den zu erwartenden Sieg, die müssen jetzt nachgeben, bedingungslos nachgeben, weil die Polnische Berufsvereinigung der Situation nicht gewachsen war. Das ist schwer und hart für kämpfende Arbeiter. Doch die betrogenen Arbeiter haben keine Schuld. Sie glaubten die Versprechungen, daß sie unterstützt werden. Wer sollte wohl streikenden Arbeitern Geld geben? Millionäre? Ach, das wäre ein Weltwunder! So etwas ist noch nicht vorgekommen, und wird niemals passieren. Nein, die Arbeiter müssen selber das Geld zu einem Streik heranschaffen, und dazu muß man sparen; jahrelang, als Mitglied in der Organisation. Nur durch gefüllte Streikkassen kann den Unternehmern eine Forderung abgerungen werden, und nur von Kampforganisationen lassen sich die Unternehmer imponieren. Wenn die Bergarbeiter jetzt dem Bergarbeiter-Verbande beitreten, und treue Mitglieder werden, dann kann der Kampf in einem oder zwei Jahren wieder begonnen werden. Dann leiten den Kampf nicht mehr einige Pfaffenhelden, sondern erfahrene Führer, auf deren Worte und Ratsschlüsse die Mitglieder vertrauen können. Dann stehen hinter den Arbeitern Oberschlesiens die Arbeiter von ganz

## Der Wahlkampf in Preußen.

Steuerhöhen im Junkerlande.

### Anhäufung des Reichtums.

Ganz allein von der ehrlichen Arbeit seiner eigenen zwei Hände ist noch niemand ein reicher Mann geworden. Wer seinen kleinen Mann betrogen hat, wie mit dem Nermel das Ruchthaus gestreift und doch im kapitalistischen Sinne ehrlich zu Reichtum gekommen ist, der konnte nur durch die Arbeit vieler anderer Hände reich werden. Deren zu gering bezahlte Arbeit war sein Verdienst. Sein Reichtum aber ist der Verdienst der gering Bezahlten, die ihn jenen erarbeitet haben.

Der Gesamtreichtum der Leute mit über 6000 Mk. Vermögen stieg von 91 1/2 Milliarden im Jahre 1908 auf 104 Milliarden im Jahre 1911.

### Vermehrung der Millionäre:

Zahl der Millionäre im Jahre 1895: 1823  
im Jahre 1908: 3083  
im Jahre 1911: 3425

### Vermehrung der Millionärs-Vermögen:

Es betrug das Durchschnittsvermögen  
im Jahre 1895: 4,7 Millionen Mk.  
im Jahre 1908: 5,2 Millionen Mk.  
im Jahre 1911: 5,23 Millionen Mk.

### Anhäufung der Armut:

Die Mehrzahl des preussischen 40-Millionenvolkes besteht aus Arbeitern, Kleinbauern und Kleinhandwerkern und kleinen Leuten. Deren ehrliche Arbeit erhält den Staat, und macht die Reichen reicher. Aber diese Millionen Massen der Arbeitenden leben in Armut und Elend.

Beweis: 7 Millionen Steuerveranlagte (mit Angehörigen: 23 1/4 Millionen Personen) hatten im Jahre 1911 über 900 Mk. Einkommen.

8 1/4 Millionen Steuerveranlagte (mit Angehörigen: 16 1/4 Millionen Einwohner hatten unter 900 Mk. Einkommen.

### Diese Zahlen beweisen:

Im Preußen der Reichen hat rund die Hälfte der Einwohner rund 17 Mark Wocheneinkommen!

Da der Staat selbst 29 Mk. wöchentliches nicht pfändbares Existenzminimum festgesetzt, steht demnach fest, daß die Hälfte aller Preußen ein Leben unter dem Existenzminimum führt.

## Wer zahlt dem Staate die meisten Steuern?

Die besitzenden, den Staat beherrschenden Klassen fordern die Herrschaft mit der Begründung: Wer die meisten Steuern zahlt, erhält den Staat. Also, den Reichen die Macht, den armen Volksmassen die Rechtslosigkeit.

Nehmen wir diesen falschen Geldprogenstandpunkt einmal als richtig an, selbst dann ist die Zusammensetzung des Landtags eine Fälschung des Volkswillens und himmelschreiende Ungerechtigkeit, selbst dann

gehört dem kleinen Manne die Landtagsmehrheit.

Beweis: a) Nach der Berechnung des Geheimen Oberfinanzrates Schwarz zahlt an indirekten Reichs- und direkten Staatssteuern zusammen:

Das 900 Mark-Einkommen 7—9 %.

Das 1 Millionen-Einkommen nur 5 %.

b) Im Jahre 1913 wurden in Preußen aufgebracht:

423 Millionen direkte Steuern.

388 Millionen indirekte Steuern.

(Zölle, Uberschüsse der Forsten und der Eisenbahn etc.)

c) Im Jahre 1909 brachte die 1. Klasse (für Junker und andere Besitzende) der Eisenbahn 16 Mill. Mark Einnahmen. Die Klasse der kleinen Leute, also die 3 und 4. Klasse, der Eisenbahn 423 Millionen Mark Einnahmen.

Schlusfolgerung: Die kleinen Leute schaffen den Reichtum reicher Steuerzahler, bringen, nach Finanzrat Schwarz, im Verhältnis die höchsten Steuersummen auf, also gebührte ihnen — selbst nach der Geldfaktorenkonsequenz — die Landtagsmehrheit!

## Die Steuerichranbe:

### Straff angezogen.

Wo unter 3000 Mk. Einkommen ist (Arbeiter, Angestellte) ist der Unternehmer durch Steuergesetz gezwungen, den letzten Pfennig des Angestellten-Einkommens der Steuerbehörde zu demenzieren.

### Sauft gedreht.

Wer über 3000 Mark Einkommen hat, kann sich selbst einschlagen. Die Leute mit Vermögen im Bankrot sind besser daran als die Angestellten und Arbeiter, denn Banken und Geldinstitute haben keine Auskunftsspflicht gegenüber der Steuerbehörde.

### 1. Der König von Preußen ist steuerfrei.

(Vermutliches Gesamteinkommen 35 Millionen pro Jahr, hat 83 Güter. Vor 3 Jahren bewilligten ihm alle bürgerlichen Landtags-Parteien 3 1/2 Millionen Mark jährliche Gehaltszulage.)

### 2. Der Landtag lehnte 30 Mark Steuer pro Reitpferd ab.

### 3. Derselbe Landtag beschloß für das Stahlrohr der kleinen Leute 1,50 Mark Steuer pro Fahrrad

(für Arbeiter 50 Pfennige), was später vom Herrenhaus (!) zu Fall gebracht werden mußte.

**Volk! Zieh deine Konsequenz! Steuerhinterzieher und Leute, die das Volk bedrücken, sind Volksfeinde, aber keine Volksvertreter.**

**Darum: Wählt am 16. Mai sozialdemokratische Wahlmänner. Das Volk erhält den Staat. Darum soll das Volk herrschen!**

Deutschland, und dieser Kampf wird aussichtsloser sein, weil einer solchen Kampferfahrung auch die schlesischen Magnaten nicht trocken können.

Die Arbeiter Oberschlesiens standen hoffnungsvoll im Kampf, nüchtern, ruhig und einsichtsreich verhorren sie im Ausstande. Durch ihre Begeisterung und doch ruhige Streikbewegung erwarten sie sich die Achtung der ganzen Welt. Deshalb ist zu erwarten, daß der Rückzug keine Enttäuschungen bringt. Die Armee, die so einzig war, die geradezu musterhaft vor dem Feinde stand, die der nicht auseinanderlaufen, um wiederum als unorganisierte Menge zum Spielball der Unternehmernwillkür zu werden. Aber eine Erkenntnis hat der ober-schlesische Arbeiter in diesem Kampfe gewonnen, daß es nicht gleichgültig ist, wer/die Massen führt, und daß mit Begeisterung allein kein Kampf

gewonnen werden kann. Deshalb dürfen die Arbeiter sich nicht in vielen Organisationen zersplittern, und sich gegenseitig bekämpfen. Treu und offen müssen sich die Arbeiter die Hände reichen als Landsknechte der Freiheit, die nur errungen werden kann, wenn allen Arbeitern vor allen Dingen das eine Ziel vorsteht: Fort mit jeder wirtschaftlichen Anrechnung, und dafür verlangen wir mehr Lohn, mehr Erholung, mehr Kultur. Zu diesen Forderungen können sich alle Arbeiter einigen, und deshalb brauchen wir auch nur eine einzige Gewerkschaftsbewegung. Viele Sonderorganisationen sind nur zu vergleichen mit einem Strauchwerk, das jedes Kind ausreißt kann. Aber eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung ist ein fest wachsender Baum, an dem selbst die Äste der Art zerspringen. Die Arbeiter Oberschlesiens

haben gezeigt, daß sie während des Kampfes die richtigen Wege gegangen sind. Der Kampf ruht aber nie, auch nicht in Friedenszeiten, wenn die Arbeiter wieder zur Grube fahren. Dann heißt kämpfen, ein organisierter Arbeiter sein, und andere Arbeiter für den Verband zu gewinnen. Diese Arbeit eines Kämpfers ist ebenfalls schwer, und hoffentlich werden die ober-schlesischen Arbeiter als Werbende für den Verband die Organisation so stärken, daß in einigen Jahren der Kampf noch einmal beginnen kann, nur auf festerer Grundlage und mit anderen Mitteln. Deshalb jetzt kein Verzagen, denn der Sieg ist zu erringen. Nach einem Feiern wird ein Sedan folgen, aber nur, wenn sich die Organisationsverhältnisse geändert haben.

Für die Bergleute ist es aber auch von Wichtigkeit, sich die Namen der un-machtigen Ver-g-h-e-r-e-n zu merken, deren hat-nä-dig-em Widerstande sie mit ihren bescheidenen Forderungen unterlegen sind. Der hochadlige Besitz in Oberschlesien verteilt sich unter folgende Namen: Fürst Blech, Graf Kallstren, Fürst Gulde Sendel von Donner-smart, Hugo, Lozi von Lagern, Arthur Sendel von Donner-smart, Fürst Christian Kraft von Sosenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest, Graf Schaffgotsch, Georg von Giesch's Erben, Graf von Thiele-Winkler. Viele dieser Herren spielen auch politisch, vornehmlich in der Zentrumspartei, eine Rolle. Diese Partei, wie die katholische Geistlichkeit, haben vornehmlich aus Oberschlesien das gemacht, was es heute ist, und wofür es bekannt ist: Ein Land, das auf der einen Seite Militär-däre züchtet, und auf der anderen Kol und grenzenloses Elend hervorbringt, überhaupt alles in allem Zustände, die zum Himmel schreien. Aber die Gruben-sklaven sind erwacht und werden so fest wie bisher nie wieder ein-schlummern.

**Nach der verlorenen Schlacht.**

Von anderer Seite wird uns geschrieben: Der Riese ist gefallen, und das gerade zu einer Zeit, wo er am siegesichersten war. Das war der Gedankengang der vielen Tausende, die in der Nacht von Freitag auf Sonnabend die Nachrichtenformulare der Zeitungen in den Schaufenslern lasen. Furchtbar war am Sonnabend diese Nachricht auf die streikenden Knappen. Sie alle, die sie am Sonnabend von ihrer Organisation, der Berufsvereinigung, die Unterstützungen holen wollten, sie, die da glaubten, 25 bis 30 Mark pro Kopf zu erhalten, um Brot für die Pfingstfeiertage zu haben, sie wußten, was diese Nachricht für sie bedeutete. Sie gingen an zu ahnen, daß die Verzögerung der Auszahlung, die Zettel auf Butter-milch, auf Heringe, und das Angebot des Sekretärs Koy, die Streikenden sollen sich ein halbes Faß Kraut holen, daß alles dieses wohl zur Wahrscheinlichkeit werden — oder zeigen tut — daß die Berufsvereinigung finanziell zusammengebrochen, sie also dauernd angelegen hat. Alles fürmte nach den Streik-lokalen, ganzezüge von Männern und Frauen sich man ziehen, und wiesch eine fürchterliche Enttäuschung.

Lange, lange standen die Massen und niemand der „Führer“ ließ sich sehen. Ungebuld und Stürme der Enttäuschung gingen durch die Massen. Endlich gegen Mittag kam man mit dem Gelde. Jede Auskunft über den Abbruch des Streiks wurde abgelehnt und auf die Abend-Versammlungen verwiesen. Die Auszahlung begann und die Enttäuschung wurde immer größer. Niemand kümmerte sich um das Statut. Es wurde einfach in völliger Kopfschüttelung nach Willkür gezahlt. Es kam es, daß junge Mitglieder, die noch ledig sind, 10 Mark, und alte Mitglieder der höchsten Beitragsklasse, die zahlreiche Familien haben, mit 5 und 6 Mark abgespeist wurden. Eine ungeheure Ent-täuschung ging durch die Massen, Frauen weinten, Männer fluchten und bezeichneten dieses Durcheinander als polnische Wirk-samkeit. Bücher und Mitgliedskarten wurden zerrissen und so

ging es fort. Die Verbilligung erreichte ihren Höhepunkt, als gegen 3 Uhr nachmittags bekannt wurde, daß der Bergarbeiter-Verband seine volle Unterstützung ausbezahlt hat für die zweite Streikwoche, und zwar in Beträgen zwischen 13 Mark für Ledige und 23 Mark für Familienväter mit zahlreicher Familie. Zahlreiche Mitglieder der Berufsvereinigung zogen nach den Vorkäufen des Bergarbeiterverbandes, um ihre Bücher zum Ueber-tritt abzugeben, und mit der größten Freude taten sie dieses, als sie erfuhr, daß ihnen die Mitgliedschaft in der Berufs-vereinigung angerechnet wird.

In den Streiklokalen des Bergarbeiter-Verbandes vollzog sich alles in muster-gültiger Ruhe. Kurz vor Beginn der Aus-zahlung, um 2 Uhr, ergrieffen die Streikleiter am Ort das Wort, um das Geschehene klarzumachen. Die polnische Berufs-vereinigung hat uns nicht hinzugezogen, sondern allein den Streik bestritten. Unserem Streikleiter, Kameraden Köpfer, hat Herr Sosenlohe die Tür geöffnet, als der Verband seine Hilfe in diesem Kampfe anbot. Wir haben trotzdem bis auf den letzten Mann mitgekämpft und unsere Kameraden nach dem Statut unterstützt. Jetzt, wo der Kampf am günstigsten stand, hat die Berufsvereinigung ganz allein den Kampf abgebrochen, ohne uns vorher ein Wort zu sagen. Sie, die Berufsvereinigung, trägt die volle Verantwortung für das freble Spiel, das sie mit dem ober-schlesischen Volke, besonders den Bergarbeitern, ge-trieben hat. Diese Ausföhrungen wurden mit stürmischen Bei-fall aufgenommen. Nach einem fernigen Appell, jetzt für den Bergarbeiterverband mit allen Kräften tätig zu sein, stimmten alle in ein begeistertes dreifaches Hoch auf den Bergarbeiter-Verband ein. Hierauf erfolgte die Auszahlung der Unterstützung, die glatt von flatten ging.

**Politische Uebersicht.**

**Der Fortschritt von Bethmann belobigt.**  
Zu den bevorstehenden Landtagswahlen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Von den Anzeichen, die in der gegenwärtigen Wahlbewegung von der Sozialdemokratie gegen die bürgerlichen Parteien gerichtet werden, blieb auch die fortschrittliche Volkspartei nicht verschont. Die Umföhrer nahmen es dem Frei-sinn gewaltig übel, daß er ein tatsächliches Zusammengehen mit den Nationalliberalen dem mit der Sozialdemokratie vorzog. Sie waren nun offensichtlich bestrebt, ihre Gegnerschaft gerade auch zum bürgerlichen Liberalismus möglichst scharf hervor-zuföhren. Sie erklärten in ihrer Presse entschieden, daß sie garnicht daran dächten, in Wahlkreisen, wo sie zwischen den Liberalen einerseits und den Konservativen oder dem Zentrum andererseits den Ausschlag geben könnten, den Fortschrittler heifend beizuspringen. Nur ver-einzelt wurde die Möglichkeit angedeutet, daß zwischen den Um-föhren und den Abgeordnetenwahlen doch noch ein auf Leistung und Gegenseitigkeit beruhender Pakt zwischen der Sozialdemo-kratie und dem Freisinn zustande kommen könne. Trotz der zurückhaltenden Schonung, mit der in einem Teile der liberalen Presse die Umföhrer immer noch behandelt werden, wird man angesichts des von der Sozialdemokratie in so beleidigenden Formen gegen den Freisinn geföhrten Wahlfeldzuges annehmen dürfen, daß sich die fortschrittliche Volkspartei auf ein solches Abkommen nicht einlassen werde.

Eine Partei, die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ belobigt wird, hat nichts mehr zu verlieren. Sie hat sich um allen Respekt gebracht.

**5. Parteitag der Demokratischen Vereinigung.**

Der 5. Parteitag der Demokratischen Vereinigung fand während der Pfingstfeiertage in Magdeburg statt. Anwesend waren 104 Delegierte aus allen Teilen des Reiches. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde auf Antrag Hofe-Golha einstimmig beschloffen, der interparlamentarischen französisch-deutschen Verständigungskonferenz in Bern folgendes Begrüßungs-telegramm zu senden:

„Der in Magdeburg versammelte Parteitag der Demokratischen Vereinigung übersendet der interparlamentarischen Konferenz die

herzlichsten Grüße der deutschen Demokratie und den Ausdruck ihrer Sympathie mit allen auf internationale Verständigung, auf Schiedsgerichte und Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen. Insbesondere hält sie den Abschluß eines Schieds-gerichtsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich für den sichersten Fortschritt des allgemeinen Friedens und für die vor-nehmste Bedingung für jede Beschränkung der Rüstungen. Möge aus den Beratungen der Konferenz der Geist der Eintracht und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den beiden großen Kulturvölkern neue Stärke gewinnen.“

Der Schriftföhrer der Partei, Dr. Glaser-Schöneberg, erstattete hierauf den Geschäftsbericht, in dem das verfloffene Jahr als ein Jahr der inneren Konsolidation der Partei bezeichnet wird. Da die Demokratische Vereinigung nicht über reiche Geldgeber verfügt, sei eine Beitragserhöhung not-wendig geworden, die zu einem Rückgang der Mitgliederzahl geföhrt habe. Die Partei habe jetzt 7805 Mitglieder.

In seinem politischen Jahresbericht ging nun-mehr der Parteivorstand v. Gerlach besonders auf die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei zu den aktuellen politischen Fragen ein. Diese Partei habe sich immer weiter nach rechts entwickelt und damit erneut den Beweis für die Notwendigkeit einer unabhängigen demokratischen bürgerlichen Partei erbracht. Die bevorstehenden preussischen Landtags-wahlen betrachtet die Demokratische Vereinigung als einen preussischen Wahrscheins-kampf. Deshalb dürfe unter keinen Umständen ein National-liberaler unterstützt werden, der gegen das gleiche Wahlrecht recht und für die Gemeindevertretung sei. In den Wahlkreisen, wo Fortschrittler und Nationalliberale gemeinsam Wahlmänner aufstellen, dürften auch die Fortschrittler nicht unterstützt werden. Auf keinen Fall dürfe ein Nationalliberaler als kleineres Uebel betrachtet werden, auch wenn dadurch ein Zentrumsmann gewählt würde. v. Gerlach schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Aus-druck der Erwartung, daß die Demokratische Vereinigung jetzt einen neuen Aufstieg nehmen werde.

In der Debatte sprachen sich alle Redner dafür aus, daß, abgesehen von Ober- und Nieder-Barnim, wo mit allem Nach-druck für die Kandidatur v. Gerlach zu arbeiten sei, überall die sozialdemokratischen Kandidaten unter-stützt werden müßten.

Ueber die neuen Wehrvorlagen sprach Oberst a. D. Gaebe. Seine Ausführungen gipfelten in einer Reso-lution, welche die von der Regierung ohne genügende Unterlagen eingebrachten Wehrvorlagen mißbilligt.

„Entschloffen, dem Vaterland alles zu geben, was zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit, seiner Ehre und Wohl-fahrt erforderlich ist, hält der Parteitag eine wesent-liche Verkürzung der Dienstzeit schon jetzt für zulässig.“ Die Resolution wurde nach kurzer Debatte ein-stimmig angenommen.

Der Parteitag verhandelte weiter über ein demokratisches Kommunalprogramm. Zu Vorsitzenden der Partei wurden gewählt v. Gerlach-Berlin und Gabe-Steiglich, zum Schriftföhrer Dr. Glaser-Berlin und zum Kassierer Zucker-Berlin. Weiter gehörten dem Vorstande an Frau Theodor Barth und Frau Uebe-Schreiber. Zum Ausschuffvorsitzenden wurde Rechtsanwalt Dr. Halpert-Berlin gewählt, an Stelle des wegen gewerkschaftlicher Differenzen aus dem Amte geschiedenen Ingenieurs Süde-mann, dem für seine Arbeit wärmster Dank ausgesprochen wurde. Der nächste Parteitag findet 1914 in Dor-mund statt.

**Das Verlangen nach längeren Zuchthausstrafen.**

Die Beurteilungen zur Zuchthausstrafe nehmen erfreulicherweise ständig ab. In dem dreifsig-jährigen Zeit-raum von 1881/82 bis 1911/12 hat sich trotz starken An-wachsenden der Bevölkerung der jährliche Zugang an Zuchthausgefangenen um mehr als 50 Prozent, von 9589 auf 4384 vermindert. Der Rückgang ist ständig. Auf 10.000 der zuchthausstrafmündigen Bevölkerung (über 18 Jahre alt) entfielen im Jahre 1881/82 6,01, im Jahre 1911/12 1,84 zu Zuchthaus Verurteilte.

Von den im Jahre 1911/12 4384 Verurteilten waren 4047 Männer. Unter ihnen befanden sich 3564 Vorbe-

**In schlimmen Händen.**

Roman von Erich Schallier.

(Nachdruck verboten.)

Asmußen selber ging in seiner gewohnten stillen Art weiter; er war im Innern aber sehr vergnügt. Er freute sich, daß er Dagmar befeh, er freute sich vor allem, daß er seiner Vaterstadt diesen so wertvollen Dienst leisten konnte. Dag-mat war ja sehr in Anspruch genommen; sie war mit dem So-zial verheiratet, wie sie selber über-zugelt zu sagen pflegte. Es durfte auch nicht anders sein. Er konnte sich nicht vorstellen, Anteil an der Erziehung der weitaus größeren war. Ohne große Intelligenz, ohne viel Einfluß, ohne große weitreichende Ver-hältnisse war die Sache in dieser Form nie zustande gekom-men. Er hatte nach Kräften mitgearbeitet, aber seine Kräfte wa-ren nur bescheiden gewesen. Es war notwendig, daß er in Dag-mars Tätigkeit eine Gegenleistung zu bieten habe. Er freute sich überdies, daß ihre Kraft sich so brillant bewährte; die ganze Stadt war ja wieder voll ihres Lobes. Sie war ein ge-legnetes Geschöpf; das war sie ohne Zweifel. Sie brauchte sich nur zu schütteln, sie brauchte nur zu lachen, dann waren alle Strapazen wie weggeblasen. Im Geschäft am Rie-demarkt trat weiter keine Störung ein. Der Sommer war wie für lebhaft, und Dagmars Mutter kam neuerdings fast jeden Tag ins Haus. Sie hielt sich noch immer von den Gästen fern; in der Küche und im Beschlusraum aber ließ sie ihre großen Kräfte spielen. Beim Bedienen ging ihm das eine Mädchen an die Hand; sie war herrlich im Winter von Dagmar gut angeführt worden. Es ging alles seinen regelmäßigen Gang. Asmußen hatte seine ge-wohnten Spaziergänge; nach am Abend seine geliebten r-namen Stunden. Er schickte das Mädchen früh hinaus, nur um von Dagmar Herrin seinen Träumen nachhängen zu können. Er träumte von einer neuen Blüte der Stadt, von dem Duft seiner Mitbürger, von seiner Tätigkeit als Stadtverordneter, von einem neuen allgemeinen Wohlstand, der auch den kleinen Leuten zu-gute kommen müßte, vor allem aber von den schönen stillen Abenden, die er im nächsten Winter mit Dagmar zusammen ver-leben wollte. Von dem neuen Sonntag, der für sein alte Wohnhaus begonnen hatte. Von Dagmars kindlichen Augen, welche sie ihm mit einem Blick für die neue Heimat darstellte. Von all dem Guten, das mit so reichem Segen um ihn her geschah. Er sprach sich oft hinein in all das Gute und all das Schöne. Er träumte so gern, der r-bliche Lärm Asmußen.

Zeichen an der Nacht war es still geworden. Die Babe-lische waren fortgegangen und man rüßete zum Schlaf. Der Sommer hatte lange gedauert. Man war müde von der an-gelegenden Arbeit. Man war zugleich aber sehr zufrieden.

Für den Bürgerverein war es günstig, daß die neuen Wah-len zum Rathaus bereits im Oktober stattfinden sollten. As-mußen Wahl war ja ohne jede Frage, aber auch sonst hätte der Verein sich mit dem neuen Unternehmen in mancher Weise verbunden. Der ausgezeichnete Erfolg war nun eine Fehle, um die man die Wähler leicht würde sammeln können. Asmußen und seine neuen Kollegen zogen denn auch in glänzender Form in das Rathaus ein. Asmußen freute sich, daß seine Stadtbeg-nossen das neue Unternehmen so anjähren, wie er es gern an-gehehen wissen wollte, nicht als eine Quelle persönlicher Einnah-men, sondern als eine Wohlthat für die ganze Gemeinde. In den ersten Sitzungen machte er übrigens eine Entdeckung, die ihn in eine gedrückte Stimmung brachte. Die Schnörkelhaftigkeit hatte doch mehr zugenommen, als er selber dachte wahr haben wollen. Einem entfernten Redner konnte er nur mit Mühe folgen, im besonderen, wenn er sich mit der Rede sehr keilte. Mit dem neuen Störch, das Dagmar ihm verschaffte, ging es schließlich hoffentlich und im geschäftlichen Gespräch stand er noch immer seinen Mann, weil er den Leuten auf den Mund setzen konnte. Er kam bald härter hinweg; die Arbeit im Rathaus flimmte ihm froh.

Der Bötterverein hatte leichte Beulen gehabt, aber es war auch wenig interessant gewesen. Die Gegensätze waren nicht zu Worte gekommen, der Kampf hatte gefehlt, es gatte sich alles glatt und selbstverständlich abgewickelt. Ueber das neue Unter-nehmen war nichts mehr zu sagen. Es begann eine stille Zeit.

Der Tod hat seinen Einzug, jagte der Zahnarzt, und die Sassen schienen in der Lat ausgefordert zu sein.

In diesen kalten Oktobertagen war es beinahe von Wert, daß sich schließlich doch eine Ueberraschung ereignete. Es ging wie ein stummer Fragen durch die Stadt, als der neue junge Geschäftliche in der Herberge zur Seimel eine Versammlung seiner Anhänger ankündigte und jeden Fremden brüderlich einlad. Es war keine angenehme Ueberraschung, aber eine Ueberraschung war es ja doch; es kam wieder Leben in die Gespräche. Wo waren denn diese Anhänger auf einmal hergekommen? Man wußte, daß der Pastor ein sehr eifriger Diener seines Gottes war; es war am Samstagmorgen gemeldet worden, daß dieses oder jenes Dienstmaßchen in seine Dienstadt ging und nach der Arbeit über heiligen Büchern saß; ein wunderlicher Schuster-geselle, der abends in der Schlafkammer auf die Knie fiel und laut betete, war sogar halb-bekannt geworden. Es war ruchbar geworden, daß die „Gepredten“ in kleinen, armen Privatwohnungen gemeinsame Besuche hielten; in einigen guten Familien, die von sehr streng kirchlich waren, hatte der neue Pastor freundliche Aufnahmen gefunden, aber niemand hatte daran ge-dacht, daß die Bewegung wirklich durch das ganze Städtchen gehen könnte. Nun aber war sie auf einmal da; es waren so viel geworden, daß man einen Saal brauchte und in die Leffentlichkeit treten konnte. Es war durchaus keine angenehme

Ueberraschung. Im einsamen Westen des Landes hatte man mit der Bewegung sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Es war eine Ueberspannung eingetreten, die dem igtigen Leben Gefahr brachte. Selbst der religiöse Wahn hatte einige Geister ver-wirrt.

Der junge Pastor war keineswegs beliebt. Er wurde respektvoll begrüßt, denn sein hartes Leben war unangefasert, seine Predigten aber wurden gemieden. Es war ein ferner Zug an ihm. Er war gleichsam in einer ganz anderen Welt, wenn man mit ihm sprechen wollte. Er war ja freundlich, aber seine Worte kamen von weiterher aus der Fremde. Er fiel immer so eilig durch die Straßen, als wenn er jede Berührung vermeiden wollte. Wenn man ihn aber wegen eines amtlichen Papieres ansprach, wurde er ganz verschüchert und besangen. Er gab Auskunft, aber so abgebrochen und hastig, als müßte er unter allen Umständen weiterkommen. Er blieb jedem fern, der einmal einige Worte mit ihm gewechselt hatte; nur auf der Kanzel war er ein ganz anderer. Dort war jede Spur von Unsicherheit aus seinem Wesen verschwunden, dann leuchteten die Augen in dem feinen, bleichen, gelesenen Gesicht, dann rief er mit so heftiger Leidenschaft zum Kampfe gegen die Welt, als hätte er irgend einmal von ihr die tödliche Wunde empfangen, dann breitete er seine Arme aus und rief so inbrünstig zu seinem Gott empor, daß ein stummer Unbehagen durch die Kirchenstühle ging. Er war dort oben ein ganz anderer, er war ihnen aber ebenso fern; er war tausend Meilen von ihnen weg. Er saß an den Zeiten der Kranken, er ging zu den armen Leuten, er trug Lasten, wo Lasten zu tragen waren, der Ausfug hätte für ihn keine Schreden gehabt, er blieb ihnen aber fern, so unendlich fern. Er konnte überhaupt mit der Welt nicht auskommen, auch die eigene Familie sollte ihn verstoßen haben. Er sei der Sohn eines Unberuflichkeitsprofessors, erzählte man sich.

In den engen Hofwohnungen aber, wo es nach Armut roch, in den schmalen Gängen und Gassen, wo keine ordent-lichen Leute wohnten, ging eine stille Kunde von Mund zu Mund, eine Kunde, die keiner glauben wollte, sie aber jeder alsbald an sich erfährt. Es war die Kunde, daß der neue Pastor viel lieber mit den Armen leben wollte, als mit den anderen. Alte Frauen schüttelten den Kopf, gebeugte Tage-löhner seufzten leise; sie kannten die Lippen der Armut, sie mußten auch, daß sie niemand freiwillig auf sich nahm. Der alte Propst war auch zu ihnen gekommen, er hatte ihnen einen freundlichen Besuch gemacht, aber gelächelt war bei ihnen nie-mand. Die Welt war nicht gut, sie waren allein. Es war immer so gewesen, es war nicht gut, an neue Lehren zu glauben. Junge, stille Handwerker aber glaubten mit ganzer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

strafte, wovon mehr als 1000 schon mehr als 10 Strafen verbüßt hatten; 69 waren sogar schon mehr als 30 Mal in Strafanstalten gewesen. Von den 4047 Männern waren 2286 mit Strafen von 1—2 Jahren belegt; für 1482 war die Strafe 2—5 Jahre, für 275 von 5—10 Jahre, für 42 von 10—15 Jahre und 12 waren für lebenslanglich ins Zuchthaus verbannt.

Oberlandesgerichtspräsident Lindenbergh, der in der "Deutschen Juristenzeitung" über die Ergebnisse der Statistik berichtet, nimmt die hohe Zahl der zu geringen Zuchthausstrafen Verurteilten zum Anlaß, um für die Verhängung längerer Strafen Stimmung zu machen. Er meint, daß die große Zahl der Vorbestrafungen beweise, daß sie, wenn überhaupt, nur durch langdauernde, strenge Zucht und sorgfältige, fürsorgliche Behandlung" für ein geordnetes soziales Leben wiederzugewinnen sind. "Die 2286 Strafen von 2 Jahren und weniger sind in der Regel für die Lösung der Aufgabe, die Verurteilten zu einem gesetzmäßigen Leben nach Verbüßung der Strafe zurückzuführen, wertlos, und mit den 1482 Strafen von über 2—5 Jahren, die zum weitläufigsten Teil unter 4 Jahren liegen, steht es nicht viel besser", sagt Lindenbergh.

Die tägliche Erfahrung steht dieser Annahme entgegen. Sie lehrt, daß gerade die langjährigen Zuchthausinsassen körperlich erheblich geschwächt und durch die Unterdrückung jeder eigenen Willensregung im Zuchthaus so willensschwach geworden sind, daß sie die Tauglichkeit zum Leben ohne Kriminalität verloren haben. Wie wenig das Zuchthaus bessert, bestätigt das Urteil der Konferenz der Oberbeamten. Die Oberbeamten gehen fast jeden entlassenen Zuchthausler, der schon mehr als drei Strafen verbüßt hat, in Urteil über seine wahrscheinliche Bewährung ab. Im Rechnungsjahre 1911/12 wurden 2297 Männern und 212 Frauen dieser Art entlassen. Bei 2093 Männern lautete die Prognose, daß Rückfall mit Sicherheit zu erwarten sei; nur bei 128 Männern erschien der Rückfall den Oberbeamten zweifelhaft und nur bei 6 wurde es als ausgeschlossen angenommen. Dieses Urteil der Oberbeamten spricht dem Wert der Zuchthausstrafe das Urteil. Sie erzeugt nicht lebensfähige Menschen, sondern Verbrecher.

### Jüdische Offiziere.

Unter diesem Titel beschäftigt sich die "Konserbative Monatschrift" in einem Aufsatz mit der Frage des Eintritts von Juden in das Offizierskorps. Die "Konserbative Monatschrift" spricht den Juden rundweg die verfassungsmäßige Gleichberechtigung ab. Juden dürfen nicht zu Offizieren ernannt werden, einmal wegen der allgemeinen Abneigung der Germanen gegen das Judentum, dann aber und das sei das Wichtigere, weil das Judentum politisch unzuverlässig sei. Die jüdische Bevölkerung sei bei jeder revolutionären Bewegung ein wichtiger Faktor gewesen, das gelte für die russische, polnische, ungarische Bewegung wie für den liberalen Radikalismus. Man dürfe deshalb auch vor gewissen Parteien nicht zurückschrecken. In dem Konflikt zwischen der theoretischen Gleichberechtigung der Verfassungsgrundsätze und der Staatsnotwendigkeit mußten die persönlichen Interessen und Wünsche einiger Weniger zurücktreten. Doch könnte man versuchen, dem Konflikt das Unrechtliche, das ihn anhaftet, etwa dadurch zu nehmen, daß man die jüdischen Militärlieferanten von der militärischen Dienstpflicht grundsätzlich befreite.

Diese brutale Proklamierung eines Ausnahmestandes für die Juden steht in scharfem Widerspruch zu den in letzter Zeit wieder stärker aufgetretenen Wünschen in konserbativen Kreisen, den antisemitischen Passus aus dem Zivilprogramm von 1892 zu streichen. Der Antisemitismus lebt in unermindelter Stärke bei den Konserbativen fort, und sollte es wirklich zu einer Streichung jenes Programmpunktes kommen, würde das nur eine aus taktischen Rücksichten geübte Scheuerei darstellen.

**Liberaler Zwiespalt im westfälischen Industriegebiet.** Die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" gibt in ihrer Abendausgabe von Freitag ihrem Leser Ausbruch, daß die Fortschrittler in den Landtagswahlkreisen Dortmund und Essen Quertreiber treiben. In Essen-Stadt, wo die Nationalliberalen mit ihrem Pfarrer Nachel in ausichtsreiche Stichwahl mit dem Zentrumskandidaten zu kommen hoffen, hätten die Fortschrittler im letzten Augenblick Stimmhaltung beschlossen. Der Hauptgrund für diesen Beschluß, so schreibt die "Rheinisch-Westfälische Zeitung", soll sein, daß der Kandidat des nationalen Vereins nicht für eine Reform des Landtagswahlrechts im Sinne der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Landtagswahlen zu haben ist, während von dem Zentrumskandidaten, wie vor fünf Jahren, so auch diesmal wieder die Zurechtweisung gegeben worden sein soll, daß er für eine radikale Reform des Landtagswahlrechts eintreten werde. Auch in Dortmund sind die Fortschrittler, so schreibt das Blatt weiter, derartige Vorgehensweisen, daß sie wegen der Wahlrechtsfrage erzwungen haben, ob sie nicht Wahlenthaltung üben sollen. Vorläufig haben sie beschlossen, den nationalen Kandidaten zu fragen, ob er bei den nächsten Verhandlungen über die Wahlrechtsreform im preussischen Abgeordnetenhause zugegen sein will und im Sinne des direkten und geheimen Wahlrechts zu votieren gedenke. Das Blatt schließt: "Was wir hoffen dürfen, das wird kommen: daß die freiwillige Wählerliste einstuftvoller ist, als ihre Führer und nicht dem Zentrum in die Hände arbeitet." Hier erfahren also die Fortschrittler dieselben Vorwürfe, die sie in Breslau den Sozialdemokraten machen.

**Die Sozialdemokratie und der Kriegsfall.** Wir lesen am "Vorwärts": Unter dieser Überschrift bringt die "Post" Auszüge aus einem neuen Buche des französischen Sozialisten Gustav Hervé, das dieser unter dem Titel "Elsaß-Lothringen" hat erscheinen lassen. Wir kennen das Buch nicht, können daher auch nicht sagen, ob die Auszüge der "Post" der Wahrheit entsprechen. In dem angeblichen Auszuge der "Post" befinden sich Andeutungen über bestimmte Vermutungen, die die deutsche Sozialdemokratie mit der französischen über den Kriegsfall getroffen haben soll. Wir können diesen Andeutungen gegenüber mit aller Bestimmtheit feststellen, daß irgendwelche Vermutungen, außer der aller Welt bekannte gewordenen Resolution, die der internationale Kongress in Basel zur Kriegsfrage faßte, nicht getroffen worden sind.

**Stattbesetzung des Elsaß-Lothringens.** Wie die "Berliner Volkszeitung" hört, darf es als sicher gelten, daß der jetzige Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, sobald die braunschweigische Thronfolgefrage geregelt ist, und die Regentschaft in Braunschweig ihr Ende erreicht hat, Statthalter von Elsaß-Lothringen wird.

**Die Wirkung der Einfuhr von ausländischem Fleisch.** Die Stadtverwaltung in Augsburg hat schon seit etwa einem halben Jahre die Einfuhr von ausländischem Fleisch und Schlachtvieh in die Hand genommen. Ueber die Wirkung dieser Einfuhr auf die Preisgestaltung am Orte äußerte sich der Obermeister der Augsburger Metzgerinnung kürzlich in einer Veranlassung: Es muß anerkannt werden, daß ohne die Einfuhr dänischer Ochsen und dänischen Fleisches heute in Augsburg das Pfund Fleisch mindestens 1.20 Mk. koste.

Das Pfund Schafensfleisch kostet zur Zeit in Augsburg 90 bis 100 Pfg. Die Maßnahmen der Stadtverwaltung haben also eine Preissteigerung von 20 Pfg. pro Pfund verhindert.

**Hg. Gröberger demontiert.** Das "Hamburger Fremdenblatt" hat mitgeteilt, daß das Material gegen die Firma Krupp ursprünglich in den Händen des Hg. Gröberger gewesen sei, der es von dem rheinischen Großindustriellen Thyssen erhalten habe. Um sich aber der Firma Krupp gegenüber nicht undankbar zu zeigen, habe Hg. Gröberger es abgelehnt, das Material zu verwerten, sondern habe es der Sozialdemokratie zugeschoben. In diesem Hinblick bemerkt nun die "Märkische Volkszeitung":

Wir sind in der Lage, diese Darstellung in ihrer Gesamtheit und in allen Einzelaussführungen als eine freie Erfindung zu bezeichnen.

Nach Genosse Liebknecht bestritten ausdrücklich dieser Herkunft seines Materials.

## Ausland.

### Liebknechts Enthüllungen und die amerikanische Presse.

Aus New York schreibt man uns:

Die Enthüllungen über das landesverräterische Treiben der deutschen Kanonen- und Panzerplatten-Fabriken haben nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen freilebenden Kulturwelt ungeheures Aufsehen erregt. "Wieder ist der Weißfriesen" — so schreibt die New-Yorker "Evening Post", das angesehenste, sozialistische Blatt Amerikas — "Schuldner der deutschen Sozialdemokratie. Dank ihr haben wir jetzt das klare Beispiel der unheilvollen Allianz zwischen dem Kapitalismus und dem Militarismus vor uns, das je irgendwo aus Licht gekommen ist. Daß diese Allianz in einem jeden Lande existiert, ist mehr oder weniger notorisch. Sogar auf dieser Seite des großen Ozeans weiß man um das lebhafteste Interesse, das die Westküste der Marine-Werften, die Organistoren von Schiffahrts-Traffik und die Stahlfabrikanten für die lärmende Flotten-Liga zeigen, genau besteht. Diese Liga verhält sich über unbedingte Kapitalmittel und unterstützt Bureau in Washington, wo ihre Leute bei dem kürzlichen Bankett der Organisation durch die so antimitaristische Begrüßungsansprachen des Staatssekretärs Bryan und des Abgeordneten Fitzgerald so unangenehm überrascht wurden. Aber Dr. Liebknecht hat neues Licht geworfen auf den jüngsten Kriegsschreden in Frankreich und Deutschland, und seine Enthüllungen sollten nicht nur in diesen beiden Ländern, sondern überall, wo Menschen zum Nachdenken über jenen schrecklichen Fluch der modernen Zeit, den bewaffneten Frieden gekommen sind, flammende Entrüstung erregen." Die "Evening Post" ist, beiläufig, eins der nicht allzu zahlreichen amerikanischen Blätter ausgesprochen deutschfreundlicher Tendenz, das den Fortschritten deutschen Geisteslebens altpöbelnisch Spalten und sogar ganze Seiten widmet. In demselben Sinne, wie das führende Blatt der Gebildeten demokratischen Oberstadt äußert sich die gesamte amerikanische Presse, und es mag sein, daß Liebknechts Reichstagsrede sogar zur Umschlagung der Kriegshege in Amerika und Japan ihr Ziel beitragen wird, deren sich doch, wie in den obigen Ausführungen der "Evening Post" auch in manchen anderen amerikanischen Blättern unter dem Eindruck jener Enthüllungen alle Einwohnerinnen an das Treiben amerikanischer Protopatrioten. Der New-Yorker "Globe" schreibt beispielsweise: "In diesem Lande wird, wenn der Bundeskongress Reklame zeigt, die Ausgaben für den Militarismus zu reduzieren, mit dem japanischen Kriegsschreden Parade gemacht. Auch unsere Panzerplatten-Fabrikanten und Schiffsbauer wollen Geld verdienen, und sie fragen wenig danach, ob sie dabei die Welt in Brand setzen. In einer Art wirkt der Kapitalismus für den Frieden, in einer anderen Weise ist wenigstens eine Gruppe von Kapitalisten in der entgegengekehrten Richtung wirksam; sie sind die Hauptstützen des Krieges und versuchen nie, die verblassende Flamme des Krieges zu neuem Leben anzujagen, so oft sie völlig zu verflammen scheint." In einigen Blättern wird übrigens im Zusammenhang mit der Besprechung der neuesten deutschen Vorgänge die Forderung der Expropriation aller privaten Waffen- und Kriegsmaterial-Fabriken ausgesprochen.

### Kriegswirkungen in Oesterreich-Ungarn.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel, die wohl das wichtigste Abgabegeld der österröschischen Industrie ist, noch mehr aber die monatlangen Truppenansammlungen und die Kriegshege der patriotischen Presse haben dem Wirtschaftslieben der Monarchie furchtbare Schläge verleiht. Wie die Brünner Handels- und Gewerbelammer in ihrem Berichte mitteilt, wurden bis zum 20. Dezember 1912 460 größere (d. h. mit mehr als 100.000 Kronen Passiven) Regierungen eingestellt: mehr als in den 3 Jahren 1909 bis 1911 zusammen! mit einem Gesamtpassivum von rund 182 Millionen K. gezählt! Die Verluste werden, wohl zu günstig, auf rund 110 Millionen geschätzt. Auf Ungarn kamen 180 Fälle mit 77 1/2 Millionen, auf Böhmen 86 mit 19 Millionen, auf Galizien 65 mit 16 Millionen K. Passiven. Die größten Verluste: 250 mit rund 78 Millionen Passiven, kamen auf die Textilindustrie. Ihr folgten Leder- und Papierindustrie. Die kleinen Zahlungseinstellungen und Konkurse zählten nach Tausenden. So hat der Kreditorenverein im Oktober und November allein 1035 Insolventen veröffentlicht. — Rechnet man dazu die furchtbaren Leiden der an den Grenzen festgehaltenen Mannschaften, die entsetzliche Arbeitslosigkeit und alle die politischen Folgen von Rechtsentziehung und nationaler Verhugung im Innern des Reiches, so darf man sagen, daß das österröschische Volk die Ständen seiner Diplomatie und die "Hochziele" seines Thronfolgers teuer bezahlt hat. Dafür hat es nun aber das tröstliche Bewußtsein, daß die Serben keinen Seehafen auf eigenem Gebiete haben dürfen und das geschlossene Nest Slutari nicht zu Montenegro, sondern zu dem problematischen Albanien gezogen wird. Wirklich die Welt wird nicht nur mit viel Unversand, sondern mit vielleicht noch mehr Eigensinn und Fribollität regiert!

### Der Sozialismus und die Polen.

Die katholische Kirche, die den Ehrgeiz hat, im Kampfe gegen die Sozialisten die Führung zu übernehmen, hat sich bisher in Amerika besonders auf die eingewanderten Polen gestützt, die bekanntlich von jeher die Leibgarde der Kirche gewesen sind. Doch auch hier hat diese Fanatisierung der frommen gläubigen Proletarier gegen ihre eigene Sache auf die Dauer gerade die entgegengesetzte Wirkung. Wie "Soc. Dem. Herald" schreibt, findet die soziale Bewegung vielleicht bei keiner Nationalität, mit Ausnahme der deutschen, stärkeren Anhang als bei den Polen. Schon sind mehr als 4000 zahlende Mitglieder, die in 400 Vereinen in den verschiedensten Gegenden zusammengefaßt sind, der Partei angeschlossen. Neben zahlreichen Wochenblättern gibt es schon zwei sozialistische Tageszeitungen. Noch vor einigen Jahren wurde ein Pole, der Sozialist wurde, von seinen Landsleuten hohelottiert. Heute zählt das polnische Kontingent zu den Stärksten im Parteihere. — Natürlich führt dies Erwachen der polnischen Arbeiter und die Erkenntnis des Misstandes der Religion, den ihre bisherigen geistlichen Vertrauensmänner im Dienste des Kapitalismus treiben, auch dazu, die nunmehr aufgeklärten Proletarier auch der Kirche zu entfremden. Sätte die Kirche sich der Neutralität im politisch-wirtschaftlichen Kampfe befleißigt, die ihr die strenge Zucht der sozialistischen Partei in religiösen Fragen so leicht macht, so bräuhete sie den Verlust dieser ihrer intelligentesten und eifrigsten Anhänger nicht zu beklagen. Aber auch hier zeigt es sich, daß die Sorge für die kapitalistischen Interessen der gebermülligen Hintermänner und der schäblichen Kirche selbst alle Gedanken religiöser Art in den Hintergrund drängen. Die Verteidigung der Ausbeutewirtschaft ist alles, das Seelenheil der Gläubigen nicht. Wer die Rechnung am Ende zahlen muß, kann nicht zweifelhaft sein. Dem Sozialismus schadet diese Erkenntnis nichts.

**Die wachsende Macht der belgischen Arbeiterpartei.** Das Jahr 1913, schreibt Vandervelde, wird für uns nicht nur das Jahr des Generalstreiks sein. Es wird ein vor allen glückliches und fruchtbares Jahr sein: das Jahr der Errichtung der sozialistischen Genossenschaftsbank Antwerpen, der Eröffnung des Gewerkschaftshauses und Wollgeschäfts in Brüssel, das unser Volkshaus verdoppelt der Fertigstellung des Versicherungspalastes der "Sozialen Vorläufer", des Anschlusses von über 130.000 Mitgliedern an die Gewerkschaftskommission der Entfaltung und schönen Blüte unserer sozialistischen Schulen im künftigen Lande und im fernhagen Gennegan" die Erreichung eines Zusammenhalts und einer disziplinierten Kraft, die vielleicht in keinem anderen Lande übertrifft wird. Das "Große einflussreiche Magazin der Genossenschaften" hat seinen Umlauf von 742 Millionen Fr. im Jahre 1911 auf 957 Millionen Fr. im Jahre 1912 gesteigert. Der größte Teil des Ablasses, fast 5,1 Millionen Fr., geht an die Bäderereien und verwandten Betriebe; der tägliche Mehrlerand beläuft sich auf 450 Sad, könnte aber, wenn alle Vereine dort ihren vollen Bedarf deckten, 1500 Sad betragen. Milchprodukte erzielten einen Ablass von 1,4 Millionen, die Kaffeeererei von fast einer halben Million.

**Der Panamaprozess des ungarischen Ministerpräsidenten.** Die neuerliche Hauptverhandlung im Prozess Lutzac-Dely ist auf den 27. Mai angesetzt worden. Vom Verhandlungsleiter wurden bereits der Ministerpräsident und eine ganze Reihe von Zeugen, darunter viele hervorragende Staatsbeamte und Würdenträger, geladen. Die Staatsbeamten sind ihres Dienstleides entbunden worden. Der Verhandlung, welche eine ganze Woche dauern soll, wird mit großem Interesse entgegengekehren.

**Der Ausnahmezustand in Bosnien** erweist sich als ein in der Hauptsache gegen die verbotene Arbeiterbewegung gerichtete Maßregel. Man hat sämtliche Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen aufgelöst und in ihrer Tätigkeit bis zur Lähmung "beschränkt", ihre Bücher und Gelder konfisziert, das Arbeiterheim in Sarajewo in eine Kaserne verwandelt und sogar die Redaktion des Parteiblattes brutal auf die Straße gesetzt. Ueber die Funktionäre der aufgelösten Arbeitervereine ist die Postzensur verhängt — und das alles ohne Angabe von Gründen. Wirklich, ein herrlicher Sieg der glorreichen k. u. k. Armee!

## Aus der Jugendbewegung.

### Die Schmerzen des Jungdeutschlandbundes.

Daß gar manches nicht besonders angenehm ist im Jungdeutschlandbunde, das hat eine Hauptversammlung, die vor einigen Tagen in Berlin verhandelt, bewiesen. Sogar im Tragen der höchsten Uniformen hat man ein Haar gefunden, und sein geringerer als der General Datz selbst stellte ihr Verschwinden in Aussicht. Andererseits wünschte Generalmajor Jung, die Herstellung von Lebnungsstätten für den Bund sollte stets in den Landesgefängnissen erfolgen. Leider ist das bisher noch nicht überall möglich gewesen, jedoch ist vom preussischen Kultusminister zugesagt worden, daß in Zukunft eine Anzahl von Gefängnissen dafür zur Verfügung gestellt wird.

Das ist ja recht freundlich vom Justizminister. Weiter wird gesagt: Die Stellung des Bundes zur staatlichen Jugendpflege Preußens ist eine gute. Es müssen alle ernstlichen Schwierigkeiten zwischen dem Kultusminister und dem Bunde beseitigt werden, da solche von den schwersten Folgen für den Bund sein könnten. Von sozialdemokratischer Seite wurden eine große Anzahl von Klagen erhoben über die Betätigung der Mitglieder des Bundes in Waid und Flur. Eine Prüfung der Klagen hat ergeben, daß der größte Teil derselben unberechtigt sind. Andererseits sind aber berechtigte Klagen von Oberförstern eingegangen, die ihrerseits unsere Bestrebungen unterstützen. Es wird gesagt, daß in manchen Fällen der Wilddieberei geradezu Vorstoß geleistet worden sei.

In der Diskussion meinte unter anderem Polizeipräsident v. Alken (Magdeburg): Man müsse der Frage der Arbeitsnachweise näher treten. Man brauche ja keinen neuen Arbeitsnachweise zu gründen, sondern müsse die nationalen Arbeitsnachweise, wie beispielsweise die der gewerblichen Genossenschaften und der Arbeitsvereine, unterstützen. Ezzellen v. Hisinger-Berlin berichtet, die Kirch-Tunderischen Gewerkschaften seien ihm herangekommen, er habe sich aber noch nicht zu einer Antwort entschließen können, da diese Gewerkschaften der Sozialdemokratie sehr nahe stehen.

Wenn schon die Dirsche den patriotischen Jugendbegleitern zu gefährlich sind, dann kann man sich denken, welcher Geist hier geübtet wird. Wieder eine Warnung mehr für die denkenden Arbeiter, ihre Kinder von diesem "Bunde" fernzuhalten.

JUNO  
2 Pfg.  
QUALITÄTS CIGARETTE  
Josef  
1106

Verantwortlicher Redaktor: Franz Hildebrand. — Redaktion und Expedition: Bonn, Ursprungstraße 7. — Verlag der "Volksrecht", G. m. b. H. — Druck: G. m. b. H. — Vertrieb in Dresden: Oskar S. Heilmann.



„Irmgard“  
Feischer Trotteur mit  
eleganter Seiden-Band-  
schleifenverzierung. . . 750

# In dieser Woche! Sonder-Verkauf



„Gerlinde“  
Jugendlicher Hut, zweifarbiges Ge-  
flecht, moderne Farben mit  
Seiden-Bandschleifen oder  
imitierter Korbgeflecht. . . 575

## GROSSE POSTEN SEIDEN-STOFFE

Durch persönlichen Einkauf in den Centren der Seiden-Fabrikation hatte ich Gelegenheit, ausserordentlich günstige Preise zu erzielen und bringe diese Posten, so lange Vorrat, zu nachstehenden **EXTRA-PREISEN** zum Verkauf.

<b>95</b>	Reinseid. Lyoner Kleider-Foulards	95 <sup>4</sup>
	Reinseidene Taffete . . . . .	95 <sup>4</sup>
	Reinseidene Blusenstreifen . . . .	95 <sup>4</sup>
	Reinseidene Shantungs . . . . .	95 <sup>4</sup>

<b>145</b>	Reinseidene Messalines u. Paillettes grosse Farbsortimente . . . . .	145
	Reinseidene Blusenstreifen . . . . .	145
	Reinseidene la. Taffete moderne Farben .	145
	Reinseidene bedruckte Shantungs . . .	145

<b>195</b>	Reinseidene Taffet-Chiffons m. Atlas-Streifen	195
	Reinseidene Blusenstoffe aparte Muster . .	195
	Reinseidene Bast- u. Tussah-Gewebe <small>grosse Breite</small>	195
	Reinseidene Lyoner Foulards <small>moderne Dessins</small>	195

<b>245</b>	Reinseidene Twill imprimé elegante Muster	245
	Reinseidener Taffet Mousseline glacé	245
	Reinseidene elegante Blusenstreifen	245
	Reinseidene Brautkleiderstoffe <small>schwarz, weiss</small>	245

### DOPPELT-BREITE KLEIDERSEIDE

Seiden-Cachemire <small>für Kleider und Kostüme, 90 cm breit</small>	295
Französische Seidenvoiles <small>in modernen Farben, 110 cm breit</small>	325
Duchesse Messaline <small>elegantes fließendes Gewebe in vielen Farben, 100 cm breit</small>	495
Seiden-Eolienne <small>uni und Bordüren, in aparten Farben, 110 cm breit</small>	725
Crêpe de Chine <small>in schweren Qualitäten, viele Farben, 100 cm breit</small>	550
Reinseidener Faillette <small>in allen modernen Farben 90 cm breit</small>	395

EIN GROSSER POSTEN <small>etwas beschl. 100gr</small>	<b>125</b>
EINFARBIGE SEIDENSTOFFE	

Seidenstoffreste

in  
**S  
E  
I  
D  
E**  
und

## SEID. DAMEN-KONFEKTION

Seid. Mäntel <small>aus Eolienne, Moiré, Duchesse, Lumineux, sehr schicke Formen . . . . .</small>	63,00, 48,00, 35,00,	26 <sup>50</sup>
Seid. Mäntel <small>aus Duchesse, Gloria-Seide, Moiré, in soliden Fassons</small>	45,00, 37,00, 28,00,	24 <sup>50</sup>
Seid. Jacken <small>aus Moiré, Eolienne, Messaline, mit apart. Garnituren</small>	54,00, 41,00, 33,00,	24 <sup>50</sup>
Seid. Kleider <small>aus einfarbiger Seide, Foulard, Eolienne und Bastseide .</small>	120,00, 80,00, 59,00,	35 <sup>00</sup>
Seid. Blusen <small>weiche, glänzende Seide in allen modern. Farbtönen . . . . .</small>	18,00, 14,00, 9,50,	6 <sup>50</sup>
Seid. Blusen <small>a. Eolienne, Ramagé, Seiden-Volle, Chiffon, flotte Fassons . . .</small>	30,00, 24,00, 18,00,	14 <sup>50</sup>
Seid. Jupons <small>— Reklame-Rock — Reinseidener Taffet . . . . .</small>		8 <sup>75</sup>
Seid. Jupons <small>aus weicher Seide, Taffet, av. h mit Seiden-Trikot-Rumpf . . . . .</small>	25,00, 17,00, 12,00,	8 <sup>75</sup>

## SEIDENE STRUMPFE

Seid. Damenstrümpfe <small>mit kleinen Fehlern . . . . .</small>	95 <sup>4</sup>	Seid. Damenstrümpfe <small>schwarz durchbrochen . . .</small>	375
Seid. Damenstrümpfe <small>Musseline, schwarz u. mod. Schuhfarben . . . . .</small>	195	Seid. Damenstrümpfe <small>schwarz mit Durchbruch .</small>	475
Seid. Damenstrümpfe <small>Musseline — schwarz . . . . .</small>	275	Seid. Damenstrümpfe <small>schwarz, la Trama-Seide . .</small>	625
Seid. Herren-Socken <small>schwarz u. farbig . . . . .</small>	135	Seid. Kindersöckchen <small>rosa, hellblau, weiss . . . .</small>	78 <sup>4</sup>

## SEIDENE HANDSCHUHE

Kurze Halbhandschuhe <small>weiss und farbig . . . . .</small>	15 <sup>4</sup>	Seidene Handschuhe <small>8 Knopf, weiss . . . . .</small>	95 <sup>4</sup>
Lange Halbhandschuhe <small>Blumenmuster . . . . .</small>	48 <sup>4</sup>	Seidene Handschuhe <small>8, 10, 12 Knopf, glatt u. durchbr.</small>	195
Seid. Halbhandschuhe <small>durchbrochen, lang . . . . .</small>	95 <sup>4</sup>	Seidene Handschuhe <small>20 Knopf, lang . . . . .</small>	225
Seid. Halbhandschuhe <small>aparter Durchbruch . . . . .</small>	125	Seidene Handschuhe <small>Trama mit verstärkt. Spitzen</small>	295
Seid. Halbhandschuhe <small>durchbrochen, lang . . . . .</small>	150	Seidene Handschuhe <small>Trama, durchbrochen . . .</small>	325

## Ca. 3000 Mtr. SEIDENE BÄNDER

ca. 12 cm breites Liberty-Band <small>vorzügliche Qualität, in den neuest. Farben . . . . .</small>	58 <sup>4</sup>
ca. 10 cm breites Seiden-Taffetband <small>weiche, solide Qualität, feine Modefarben . . . . .</small>	45 <sup>4</sup>
ca. 15 cm breite Chiné-Bänder <small>in wunderbaren Farbeneffekten, dunkler Fond . . . . .</small>	110

EIN POSTEN ca. 11 cm breites <b>LUMINEUX-BAND</b> <small>3 Meter</small>	95 <sup>4</sup>
<small>mit wundervollem Glanz . . . . .</small>	

Seid. Schweizer Wäscheband <small>neunfarb., rosa, bla., gelb u. weiss 12 Meter</small>	395
Bandreste 10 u. 15 <sup>4</sup>	



„Sieglinde“  
Jugendlicher Hut — Mod.  
Stangebüchel mit aparten  
Seiden-Band-Schleifen. . . 1350

# Seidenen Artikeln

Moden-Kauf-Haus  
**M. Schneider**

BRESLAU NEUE SCHWEIDNITZER STRASSE 1.  
AM KAISER-WILHELM-DENKMAL



„Irene“  
Flotter Trotteur mit Seide  
und Federn garniert. . . 795

Donnerstag Distrikts-Versammlungen (Zahlabend)

des sozialdemokratischen Vereins Breslau Vor dem Wahltag müssen alle Mitglieder pünktlich zur Stelle sein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Mai.

Donnerstag ist Zahlabend!

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau versammeln sich Donnerstag abend zum allmonatlichen Zahlabend in den bekannten Distriktslokalen.

Die Gemeindesteuern für 1913.

Die vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung festgesetzt wurden, hat der Bezirksausschuß genehmigt.

- 1. Gemeindegeldsteuer 365 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke, entsprechend 188,60 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

Die Zuschläge zur Einkommensteuer sind also so hoch, wie im Jahre 1912.

Wie wird am Freitag gewählt?

Es gibt immer noch viele Landtagswähler, die nicht genau wissen, was bei der Wahl zu beachten ist.

Alle Wähler haben pünktlich um 1. Uhr mittags im Wahllokal zu sein. Da in manchem Schulhause sechs, acht, zehn und mehr Bezirke wählen, muß jeder Wähler aufpassen, daß er auch das richtige Wahllokal findet und nicht etwa in einem falschen vergeblich wartet.

Ist es ein Uhr und sind die Wähler versammelt, so erteilt der Wahlvorsteher die Wahl, indem er auf die geschlossenen und registrierten Wahlvorchriften hinweist, von denen ein Abdruck im Wahllokal ausliegt.

Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes anwesend sein. Wird gegen diese Bestimmungen verstoßen, so ist die ganze Wahlhandlung ungültig.

Breslauer Schauspielhaus.

Am 1. Male: „Das Gassenmädchen“, Operette in 3 Akten von Georg Tomkowaki. Musik von Paul Freund.

Es muß als ein starkes Stück bezeichnet werden, wenn ein Schriftsteller es wagt, ein Logbuch vom Range des „Gassenmädchens“ als einem Anfänger in der Komposition anzubieten, und Herr Dr. Freund, der doch gewiß einen schönen Namen dafür bezahlen mußte, hätte vielleicht besser getan, auf dem Prozeßwege die Verurteilung der Annahme eines solchen Machwerkes anzufechten.

Wahllokalen. Vor dem Wahltag müssen alle Mitglieder pünktlich zur Stelle sein.

Die Wahl erfolgt nach absoluter Mehrheit der Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet in gewissen Fällen das Los, das durch die Hand des Wahlvorstehers gezogen wird.

Die gewählten Wahlmänner müssen sich, wenn sie im Wahltermin anwesend sind, sofort, sonst binnen drei Tagen, nachdem ihnen die Wahl angezeigt ist, erklären, ob sie diese annehmen, und wenn sie in mehreren Abteilungen gewählt worden sind, für welche Abteilung sie die Wahl annehmen wollen.

Über die Wahlhandlung ist ein Protokoll nach geschlechtlich vorgeschriebenem Formular aufzunehmen, das die Wahlhandlung jeder der drei Abteilungen besonders behandelt, und das von dem Wahlvorsteher oder seinem Stellvertreter, den Stellvertretern und dem Protokollführer zu unterzeichnen ist.

Also, Parteigenossen, seid pünktlich zur Stelle und beachtet die geschlechtlichen Wahlvorchriften.

Der Ausbau der Rosenthaler und der Gundsfelder Oberbrücke

entspricht einem dringenden Bedürfnis, diese beiden Brücken über die alte Oder im Zuge der Rosenthaler und Gundsfelder Straße sind Anfang der 70er Jahre von der Staatsverwaltung erbaut worden und später an die Provinzialverwaltung übergegangen.

Die Baukosten sind auf 1 175 000 Mk. veranschlagt. Da die beiden Brücken nicht allein dem Stadtverkehr dienen, sondern auch den Vororten zugute kommen, so hat sich der Magistrat an den Bezirksausschuß um Leistung eines Beitrages gewendet.

Blumenschau der Gartenbau-Ausstellung.

Neben dem herrlichen Raumschmuck unserer Blumenbindelständer und den farbenreichen Zusammenstellungen unserer Gaudelsgärtner in den Ringgärten der Jahrhunderthalle über die Orchideen der Firma Otto Wehrdt in Marienfelde der Wert ein starkes Anziehungskraft aus.

Ein umfangreicher Sachschaden war am Sonntag nachmittag kurz nach 5 Uhr in dem Damm Weinstraße 54 entstanden. Beim Eintreffen der Wehr schlagen bereits die Flammen zu dem bevorstehenden Dach herein und die Straße war vor der Brandstelle stark verqualmt.

Kunst und Wissenschaft.

Behring's neues Diphtherieschutzmittel.

Der berühmte Marburger Schöpfer des Diphtherieschutzmittels, veröffentlicht in der neuen Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ einen aufsehenerregenden Vortrag über ein neues Diphtherieschutzmittel, das er auf dem letzten Kongress für innere Medizin bekanntgab.

Die neue Methode erfordert die größte Sorgfalt, weil die verschiedenen Altersperioden verschieden empfindlich sind und namentlich, weil Personen, die früher Diphtherie überstanden haben oder noch Diphtheriebakterien beherbergen, besonders stark auf die Impfung reagieren.

Natürlicher Koks.

Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß neben Koble auch Koks auf natürlichen Lagerstätten vorkommt. Derselbe ist ebenso wie der in unseren Koksöfen produzierte Koks aus Koble und zwar durch gleichartige Verkohlungsprozesse entstanden.

Solche natürlichen Koksorkommen finden sich vorwiegend in vulkanischen Gegenden, so in den zwischen eruptierten Balakai eingelagerten Braunkohlen- und lignitartigen Steinkohlenschiefern und des Westwaldes, ferner in Ungarn und besonders in Amerika.

Ein Tropfen Gold, bezahlt mit fremdem Geld, bleibt Schuld und Sühne bis in Ewigkeit. W. v. Stern.

Die Pfingstfeiertage

Und noch besser ausgefallen, als man nach dem Wetter vorher erwarten durfte. Wir hatten erträgliche Frühlingstage, die trotz der teilweise kühlen halben Breslau auf die Weine brachten.

Den Hauptbrandung hatte selbstverständlich in diesem Jahre die Fahrhundert-Ausstellung in Scheitnig. Bereits der Vormittag des ersten Feiertages vereinalgte große Massen.

Nach das Volksfest auf dem Pferdemarkt hatte einen starken Andrang. Viele Tausende schoben sich hin und her, und zeitweilig war es schwer, „durchzukommen“.

Unser schönes Gewerkschaftshaus war an den Feiertagen ebenfalls das Ziel von Tausenden, die voll des Lobes waren über das Werk, das da von den organisierten Arbeitern geschaffen wurde.

Die auswärtigen Gastwirte werden sicherlich ebenfalls auf ihre Rechnung gekommen sein; nach dem Sturm auf die Bahnhöfe zu schließen, müssen ökonomisch viel Ausflügler gerastet haben.

Die sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten ruhen an den Feiertagen nicht; sie nützen vor allem den zweiten Feiertag gehörig aus, der vormittags recht unfreundlich ausfiel.

Zur Genehmigung der „Volksfürsorge“

Einer Volksversicherung, die von den freien Gewerkschaften und den Genossenschaften gegründet worden ist, schreibt die „Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz“:

Aus aller Welt.

Ein Volksschüler ermordet.

Am Pfingstsonntag vormittag fand man in einer Bedürfnisanstalt in Berlin ein stark verblutetes Paket, in dem unbeschriebene Beine enthalten waren.

Nach einer späteren Meldung steht fest, daß die Beine dem 12-jährigen Volksschüler Otto Klackn, Wilmersdorf, Steinmehlfabrik 46, gehören. Am Abend um 9 Uhr wurden Kopf und Rumpf sowie die übrigen Körperteile in einem Paket an der Haupttreppe des Potsdamer Bahnhofes gefunden.

Schweres Eisenbahnunglück. Die Londoner „Times“ meldet, daß in der letzten Nacht zwischen Trauma und Buc Meschonica (europäische Türkei) zwei bulgarische Militärzüge zusammengestoßen sind.

Schreckliche Folgen eines Knabenstreikes. In südtürkischer Weise haben fünf Knaben für einen dummen Streik zahlen müssen. In Braille Terellino in Süditalien kamen diese fünf auf den unglücklichen Einfall, aus einer Fabrik für Feuerwerkskörper sechs Kilogramm Pulver zu beschaffen.

Frage bejaht und, wie bereits kurz berichtet, die Volksfürsorge genehmigt. Die schriftliche Ausfertigung der Entscheidung wird noch einige Tage auf sich warten lassen.

Mit der erfolgten Genehmigung ist die Volksfürsorge in den Stand gesetzt, ihren Geschäftsbetrieb aufzunehmen. Ob die Entscheidung des Aufsichtsamts hierfür einen bestimmten Termin vorsieht, ist uns nicht bekannt.

Die Idee, eine Volksversicherung auf gewerkschaftlich-genossenschaftlicher Basis zu schaffen, ist, nachdem sie in der Presse schon mehrfach erörtert worden war, zuerst in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands am 11. Februar 1911 besprochen worden.

Die Volksfürsorge ist genehmigt, und damit wieder etwas Gutes für die breiten Massen geschaffen worden. Es werden sicherlich nur noch wenige Tage vergehen, bis die Volksfürsorge ihre segensreiche Tätigkeit entfalten kann.

Ein Meisterstück von Verlogenheit

leilt sich das hiesige Zeitschriftenorgan, die „Schles. Volksztg.“, indem sie in Bezug auf den freisinnigen Kandidaten Tischlermeister Koniegn sagt:

Ob der liberale Kandidat vor kurzem oder vor längerem aus dem sozialdemokratischen Volzarbeiter-Verbande ausgetreten ist, ist von untergeordneter Bedeutung.

Die Mitgliedschaft des Herrn Koniegn bei der Sozialdemokratie liegt länger als 1 1/2 Jahrzehnte zurück, daß er

je wieder in unsere Reihen treten könnte, ist sehr unwahrscheinlich, auch würde die Sozialdemokratie einen Abgeordneten, der von freisinnigen Wählern gewählt ist, nicht in die sozialdemokratische Partei aufnehmen.

Die Pinke bei der Tanzmusik.

Zwei Tanzordner klagten gegen den Besitzer eines Tanzlokal und den Musikleiter, weil sie bei Verteilung der „Pinke“ nicht berücksichtigt worden sind. Was ist Pinke? Die Einnahme bei der Tanzmusik wird bekanntlich in Teile zerlegt.

Die Mutter als Erzieherin.

Im Verlage von Dietz Nachf. in Stuttgart ist jüngst ein sehr nützliches und wertvolles Büchlein erschienen: Die Mutter als Erzieherin.

Nicht gelehrte Abhandlungen über erzieherische Probleme will das Büchlein der proletarischen Mutter, für die es in erster Linie bestimmt ist, darbieten.

In einem erfreulicherweise ständig wachsenden Maße sucht das proletarische Elternhaus seinen erzieherischen Pflichten gegenüber der heranwachsenden Generation gerecht zu werden.

Die kleine Schrift soll als eine Art „Mutterbrief“ zum gelegentlichen Nachschlagen und zum herumblättern in einer nachdenklichen Stunde dienen.

Der Verlag hat zwei Ausgaben herstellen lassen, eine kartonierete und eine Ausgabe im Geschenkbuchband.

liegen im Sterben, die drei übrigen haben das Augenlicht eingebüßt.

Sensationaler Studentenstreik. Anlässlich des 25. Stiftungsfestes der katholischen Studentenverbindung Paulina in Prag unternahm die internationale Studenten große Demonstrationen.

Feuerwerkskörperfabrik in die Luft geflogen. Eine in nächster Nähe von Rom befindliche Fabrik für Feuerwerkskörper ist in die Luft geflogen.

Kollision mit einem Eisberg. Der britische Dampfer „Chiltern Range“, der eine Wasserdriftung von 4220 Tonnen besitzt, kam am Sonntag schwer beschädigt in Montreal (Kanada) an.

Ein holländischer Dampfer gesunken. Ein Telegramm aus Batavia meldet, daß ein Dampfer der holländischen Paketfahrergesellschaft bei der Insel Billiton gesunken ist.

Eisenbahnunfälle in Frankreich. Am Sonntagabend brach ein furchtbarer Unfall in dem oberen Seine- und im Marneal aus.

Neuhabituierter Diamanten - das ist nach der französischen Zeitschrift „Rosmos“ das Resultat der gesamten letzten Jahresproduktion der Welt.

(70 Gramm) ist. Im Jahre 1887 wurden am Kap die Lager der Anschwemmungsdiamanten und 1870 die der auf vulkanischem Wege erzeugten Diamanten entdeckt.

Table with 3 columns: Country, Karat, Mark. Rows: Indien (10), Brasilien (12), Südafrika (120), Zusammen (142).

Von den in Südafrika gefundenen Diamanten kommen 0,4 Millionen Karat auf deutsches Gebiet. Die 142 Millionen Karat Gesamtmenge entsprechen 28,4 Tonnen und einem Rauminhalt von 8 Kubikmeter.

Kleine Notizen.

Die Weltlingeret zu Frankfurt. Der Streik um des Kaisers - Ketten. Zunächst haben wir einen schrecklichen Jertum wieder gut zu machen.

Ein neuer Ozeanflug, diesmal mittels eines Flugzeuges, wird von einem amerikanischen Flieger geplant. Er will am 4. Juni die Fahrt mit einer Wrightmaschine antreten.

einband 75 Pfennig. Das Büchlein eignet sich ganz vorzugsweise als Festgeschenk und ist in der Buchhandlung der „Volkswacht“ zu haben.

### Eine schwere Bluttat

Am zweiten Pfingstfesttage in dem nahegelegenen Dominium Peerbentel bei Breslau verübte worden. Es wird uns darüber berichtet:

Hier waren am Vormittage mehrere dort beschäftigte Leute zusammen im Hofe, unterhielten sich in gewöhnlicher Weise und trieben sogar allerlei Scherze, sodaß völlige Einigkeit untereinander herrschte. Schließlich berichteten sie einige kleine Anekdoten. Der zwanzig Jahre alte Rutscher Heinrich Niesel geriet nun mit dem dreißig Jahre alten Arbeiter Adalbert Storon in einen Wortwechsel, der jedoch nicht so schwerer Natur war, daß man an eine Schlägerei oder sonstige Gewalttat denken konnte. Als nun Storon, einen Saß mit Futter auf dem Rücken tragend, dahertam, erhielt er plötzlich von hinten einen Stoß in den Rücken, sodaß er mit einem lauten Aufschrei behilflos zusammenbrach. Niesel hatte seinem Arbeitskollegen mit einer scharfen Sense, die er in der Hand hielt, einen mit großer Gewalt geführten Schlag in den Rücken versetzt. Die Sense durchbohrte den mit Futter gefüllten Saß und schlug mit der Spitze noch tief in den Rücken des Betroffenen. Dieser erlitt eine etwa acht Zentimeter lange, aber sehr tiefe Wunde. Man rief sofort die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Verletzten einen Notverband anlegten und ihn dann mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus der Warmberggasse Brüder brachten. Hier liegt er schwer krank darnieder; Lebensgefahr erscheint noch nicht ausgeschlossen, jedoch sorgfältige Pflege nötig ist. Niesel ist später von der Polizei festgenommen worden.

**Zwei Geldkränke** sind in der vergangenen Nacht im Hause Karstraße 1 erbrochen worden. An Geld fanden die Diebe einiges Wechselgeld und fremde Geldnoten im Gesamtwerte von ungefähr 200 Mark vor. Zwei Geldkränke lagen nur die Geschäftsbücher und Papiere. Die großen weiße Kränke waren in einem Stahlpanzerkasten aufbewahrt. An diesen hatten sich wohl die Einbrecher herangetraut, indem sie ihn versuchten anzubohren, aber bald davon abgelaufen, da sie einsahen, daß ihre Mühe hier vergeblich sein würde.

**Einbruch.** In der Nacht zum 9. Mai sind Diebe in eine Schankwirtschaft auf der Fleischaustraße eingebrochen und haben eine Menge Wurst, Schinken, Zigaretten und Konsummarken gestohlen.

**Grecher Diebstahl in einer Bäckerei.** In der Nacht zum Sonnabend sind Diebe in eine Bäckerei an dem Maltzplatz gelangt und haben von den im Hofe aufgestellten Backwaren, die frisch gebacken dort zur Kühlung niedergelegt waren, einen großen Teil gestohlen. Für die Bäckerei ist das umso peinlicher, als es sich um Hausbäckerei handelt.

**Gesperrt** wird für Fußräder und Reiter wegen Pflasterung der Strahnenstraße auf dem Universitätsplatz durch das Kaiserfoto vom 18. bis 27. Mai.

**Von der Strahnenbahn umgefahren** wurde am zweiten Feiertage auf der Franziskanerstraße abends 9 Uhr ein alter Mann, der in den Wagen hineingeklettert war. Der Mann wurde eine kurze Strecke geschleift und erlitt am Kopfe starke Verletzungen. Feuerwehrleute von der Leuthenstraße legten dem Verunglückten einen Notverband an und schafften in dann ins Allerheiligens-Hospital.

### Aus Breslau (Land-Neumarkt.)

**Genossen, vergeßt nicht die Landtagswahl!**  
Wer die wenigen Rechte, die ihm das schändliche Dreiklassenwahlrecht läßt, nicht einmal ausübt, der ist überhaupt keine politische Rechte wert. Kein Staatsbürger, der von seiner Hand Arbeit lebt, darf zuhause bleiben. Es gilt den Kampf um Gerechtigkeit in Preußen. Arbeiter, jede Stimme ist wichtig! Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, der begeht einen Verrat an seinen Arbeitsbrüdern, der schädigt sich selbst und seine Angehörigen. Auf zur Wahl!

**Schwiz.** Im letzten Zahlabend sprach Genosse Srowig über die Entstehung und Zusammensetzung des preußischen Landtages. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Weiter wurde ein Diskussionsvergnügen beschlossen und drei Genossen mit den nötigen Vorkarbeiten betraut.  
Die Mitgliederversammlung beschloß ferner, der am 25. Mat tagenden Generalversammlung den Anschlufsantrag gegen den Gen. Wittman zu unterbreiten. Im Vorfeldes wurde unter anderem Kenntnis davon genommen, daß der Vorsitzende des Vereins sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegen muß. Die Versammlung glaubt, daß es der nächsten Generalversammlung gelingen wird, Ersatz zu schaffen.  
**Landtagswähler.** Die Urwahlen im hiesigen Orte finden am Freitag, den 16. Mat, 12 Uhr, in der evangelischen Schule statt. Wahlmänner der 8. Abteilung sind die Schiffbauer Paul Schulz und Paul Dentschel.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

#### Das Ankelwahlrecht.

Die Fortschrittler des Kreises Glogau, der im Reichstag durch den Fortschrittler Prof. v. List vertreten ist, erlassen einen Aufruf, in dem sie angesichts des Terrorismus der Konservativen ihre Wähler zur Wahlenthaltung auffordern. Der Aufruf, der ein Dokument zur Geschichte des preußischen Dreiklassenwahlrechts ist, hat folgenden Wortlaut:

Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus stehen unmittelbar bevor. Im Vordergrund des Wahlkampfes steht die Frage, ob auch in Zukunft einer kleinen Minderheit des preußischen Volkes der maßgebende, der Gesamtheit aber nachteilige Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung vorbehalten bleiben soll, oder ob es gelingen wird, durch eine liberale Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses ein Wahlrecht zu beseitigen, von welchem Bismarck gesagt hat:

„Ein widerwärtigeres, elenderes Wahlrecht ist nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden.“

gegen ein Wahlrecht zu erringen, welches, wie zum Reichstag beim gesamten Volke gleiche Rechte verleibt.  
Reider können wir in Glogau-Badener Kreise, angesichts des übermächtigen Einflusses, welcher durch die öffentliche Stimmabgabe dem Großgrundbesitzer gegeben ist und von demselben rücksichtslos ausgenutzt wird, auf einen Erfolg für die liberale Sache nicht hoffen.  
Wir sehen uns deshalb genötigt, auch für die bevorstehenden Wahlmännerwahlen unseren Gesinnungsgenossen den stärksten Wahlaruf zu erteilen, sowohl bei den Urwahlen, wie bei den Abgeordnetenwahlen, zu empfehlen.

Es ist zweifellos kein ehrenvolles Zeugnis für den liberalen Mannesmut, wenn die Liberalen ohne jeden Versuch der Gegenwehr die Stirne ins Korn werfen, und in die alte ausgegebene Kattit bei Wahlenthaltung zurückfallen. Aber das ist eine Sache für sich. Wir sehen eine bürgerliche Partei, die den Kreis im Reichstag vertritt, hoffnungslos vor einer terroristischen Minderheit zurückweichen, die dank der Klassenunterscheidung und der öffentlichen Abstammung es nicht einmal mehr nötig hat, in einem

wirklichen Kampf einzutreten. Wer nicht schwarz oder blau ist, ist unter diesem Wahlrecht geknebelt und gebunden.

**Glogau, 11. Mai.** Der Oberbürgermeister und fünf Stadträte scheiden am Schlusse dieses Jahres, wenn sie nicht wiedergewählt werden, aus dem Glogauer Kommunaldienst aus. Die organisierten Arbeiter haben herzlich wenig von sozialpolitischem Gesinnungen des größten Teiles dieser Rathen der Stadt zu spüren bekommen, aber sie wissen ja auch leider nur zu genau, daß sie nach der jetzigen Zusammensetzung des Glogauer Stadtparlaments auf eine wirklich liberale Leitung der Kommune gar nicht hoffen dürfen. Herr Baugh als Großhändler, Herr Tasch als Großbestellateur, Herr Landsberger als Kaufmann und Vankler, Herr Vertold als Großbrauereibesitzer, alle sind Wähler erster Güte. Nur Herr Rasche gilt als weniger Großindustrieller, trotzdem auch er zu den oberen Tausend zählt. Das sind die Männer, die ausscheiden. Uns wird es wenig beunruhigen, ob diese oder andere aus Rader gelangen. Unsere „Standesinteressen“ kommen dabei nicht in Frage. Neben die Amtsperiode des Herrn Dr. Soeber wollen wir nicht noch einmal das von uns Befagte wiederholen. In Glogau regiert eben der Geldsack, die Beamten und das Militär, damit haben wir alles gesagt.

**Glogau, 12. Mai.** Die Wut der Bestäubten. Daß wir mit unserer Festschrift, der „Niederschlesische Courier“ sei ein arbeiterfeindliches Blatt, recht hatten, beweisen die Missfälle des jetzt im nationalliberalen Fahrwasser segelnden Blattes. Jede Gelegenheit benutzt das Blatt, um die „Volkswacht“ anzugreifen. Unsere Polemik gegen den Stadtverordneten-Verschluß, 700 Mk. für zwei Fremdenbetten in der Oberförsterei zu bewilligen, hat es diesmal dem „Niederschlesischen Anzeiger“ angetan. Dabei geht dieser Verschluß sogar der „konservativen „Neuen Niederschlesischen Zeitung“ zu weit. Und das will schon viel sagen. Aber trotzdem glaubt der „Niederschlesische Courier“ uns wegen unserer Kritik anzurempeln zu dürfen. Gedauerlich ist es, daß die von dem nationalliberalen Blatt verhöhnnten Arbeiter dieses noch in ihren Behausungen bilden. Wie würde es um das arbeiterfeindliche Blatt bestellt sein, wenn die „sozialdemokratischen“ Arbeiter von Glogau ihm die gebührende Antwort durch Abbestellung geben würden?

**Glogau, 13. Mai.** Kindesmord? Das etwa 25 Jahre alte Dienstmädchen Emma Müdiger des Gastwirts Schulz aus Gramschütz schenkte in der vergangenen Nacht einem Kinde das Leben. Dieses Kind soll Sonnabend vormittag im Garten des Gasthofbesizers, in dem es vergabert wurde, als Leiche aufgefunden worden sein. Ob das Kind bei der Geburt noch gelebt hat, oder ob ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Das Mädchen leugnet, nach dem „Niederschl. Anzeiger“, jeden Zusammenhang mit dem scheinbar vorliegenden Verbrechen.

**Posen, 13. Mai.** Eisenbahners Ende. In Eisenmühle bei Posen wurde der Bahnhofsaufseher Vitkin beim Manövrieren eines Güterzuges überfahren und getötet. Vitkin war vom fahrenden Zuge abgesprungen, ausgegallten und geriet unter die Trittbretter und die Bordschwelle des Wagens. Von den über ihn hinwegrollenden Wagen drückten ihm die Trittbretter und die Achsenbuchsen die Brust ein. Er hinterläßt eine Wittwe und drei unversorgte Kinder.

### Aus Oberschlesien.

#### An die Landtagswähler in Oberschlesien!

Parteigeossen, Wähler! Am Freitag, 16. Mai, finden die Wahlmännerwahlen zum preußischen Landtag statt. Nach dem Beschluß des letzten Parteitage der Sozialdemokratie Preußens beteiligt sich die Partei überall dort, wo es möglich ist, Wahlmannskandidaten aufzustellen, an den Wahlen. Leider fehlt diese Voraussetzung in Oberschlesien fast vollständig, denn nur an wenigen Stellen ist es möglich, Wahlmannskandidaten im Sinne des Gesetzes aufzustellen zu können.

Die Ursache zu dieser mehr als traurigen Erscheinung ist, daß unsere Parteigeossen meist in der Großindustrie beschäftigt sind und es nicht wagen, wegen des unglücklichen Terroris öffentlich als Sozialdemokraten aufzutreten. Aber nicht nur in der Großindustrie, sondern auch in Kleinbetrieben — wo hauptsächlich das Zentrum dominiert — herrscht der fürchterliche Terrorismus. Und nicht nur an die Wahlmänner, sondern auch an die Wähler, die ihre Stimme doch öffentlich abgeben müssen, wollen sich Zentrum und die deutschen Wahlerste — Gruben- und Hüttenbaufunktionen — bitter rächen. Dieser seit Monaten geübte Terrorismus ist so fürchterlich, daß selbst die Nationalpolen, die augenblicklich stärkste Partei Oberschlesiens — von einigen ländlichen Wahlkreisen abgesehen — sich nicht an dieser Wahl beteiligt. Hinzu kommt, daß infolge des mit einer Niederlage der Arbeiter geendeten Bergarbeiterstreiks die Verwirrung groß ist, und die Waagnaten sich nur rächen werden. Angesichts dieser Lage sind wir zu folgendem Beschluß gekommen:

Die Sozialdemokratie im Agitationsbezirk Oberschlesien beteiligt sich an den Landtagswahlen nicht und ist es Pflicht jedes Parteigeossen, der Wahl fernzubleiben, denn niemand darf seine Stimme einer bürgerlichen Partei geben.

Der Wahlkampf wird — da andere Parteien nicht in Frage kommen — zwischen dem Zentrum und den Palatisten ausgefochten. Uns kann es völlig gleichgültig sein, ob ein Göbel, v. Donnermarkt, Mutschallit oder ein Stolle gewählt wird, keiner kann die Interessen der Arbeiter und des sogenannten Mittelstandes vertreten. Wir haben es schon erlebt, daß der Zentrumsmann Göbel für und der Zentrumsmann v. Donnermarkt gegen die Arbeiter sprach und die ober-schlesischen Zentrumsmagnaten gerade das Gegenteil taten, was der Arbeiterfreund Göbel forderte.

Aus all diesen Gründen ersuchen wir, nicht nur der Wahl fernzubleiben, sondern die wenigen Tage noch auszunutzen und die Volksmassen über den bürgerlichen Terrorismus und die Volksfeindlichkeit des Zentrums und der Palatisten aufzuklären. Von diesen Parteien darf sich das Volk nicht missbrauchen lassen, es bleibe deshalb am Freitag der Wahl fern und gebe nicht seinem ärgsten Feinde die Stimme.  
Die Bezirksleitung,  
J. A. Dittsörping, Vorstandsber.

**Mysłowiz, 13. Mai.** Durchgegangene Chamaner werden aus Galizien beinahe täglich unserer Polizei anvisiert mit der Bitte um Festnahme. So ist am Freitag aus Ultras ein Telegramm eingegangen, durch welches die Begattin eines gewissen Matej Holod aus Dobryanj in Galizien um Festnahme ihres anscheinend auf dem Wege nach Amerika befindlichen Gatten ersucht.

**Rasthor, 13. März.** Von einem Bombenattentat berichtet der „Oberschl. Anz.“ folgendes: Am Donnerstag abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde in Schlegelgrube in den Garten des Bergwerksdirektors Lüd eine Bombe (1) geworfen, die mit großem Geräusch explodierte, aber zum Glück keinen Schaden anrichtete. — Wer weiß, als was für ein harmloses Ding sich die geplagte Bombe wieder herausstellen wird.

### Neueste Nachrichten.

**Das furchtbare Eisenbahn-Unglück.**  
150 Tote, 200 Verletzte!  
**Saloniki, 13. Mai.** Das schon an anderer Stelle des Blattes gemeldete Eisenbahnunglück hat sich als noch viel schwerer herausgestellt, als anfänglich angenommen wurde. Auf einer der Hauptstrecken der Balkan, welche Saloniki mit Konstantinopel verbindet, zwischen Drama und Duda, sind die beiden vollbesetzten Militärlzüge, welche die bulgarischen Truppen in die Heimat befördern sollten, ineinander gerast. Einhundertfünfzig Soldaten wurden dabei ihr Leben ein und über zweihundert Soldaten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Ursache wird, wie bei dem vor einigen Tagen gemeldeten Unglück, wieder bei dem gänzlich ungeübten Bahnpersonal (meist junge Rekruten) liegen.

**Chaubinski'sche Pressstimmen zum Berner Kongress.**  
**Paris, 13. Mai.** Bei der Beurteilung der Berner Konferenz bleiben die hiesigen Zeitungen auf der Position stehen, die sie von Anfang an im hatten. Die Sozialisten und ein Teil der Radikalen sprechen von einem großen historischen Ereignis. Die Konservativen dagegen erklären, es sei eine rein sozialistische Kundgebung gewesen.

**Paris, 13. Mai.** Zur Berner Konferenz schreibt der „Temps“ in der letzten Nummer von heute morgen: Wir wollen jeden persönlichen Gedanken zurückhalten und unseren Entwürfen treu bleiben und auf eine ausgleichende Gerechtigkeit in der Zukunft hoffen. — Die „Autorité“ schreibt: Wir wünschen und aller Lustwünsche einer erfindlichen Gruppe können die Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, daß Elsaß-Lothringen das Objekt der deutsch-französischen Beziehungen in der Hauptsache darstellt. Solange die elsass-lothringischen Fragen bleiben und nicht ausreichend geregelt worden sind, so lange werden alle Annäherungsversuche scheitern. — Die „Lanterne“ sagt: Die Elsaß-Lothringinger sind die ersten, die eine deutsch-französische Annäherung wünschen und sie werden auch die ersten sein, die die Vorteile daraus ziehen können.

#### Großes Schandfeuer.

**Lübeck, 13. Mai.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 11 Uhr ist im hiesigen Hafen ein Großfeuer ausgebrochen. Von unbekannter Ursache war ein einem der größten Holzlagerplätze, der für den Transit-Verkehr der Hamburger Holzströme Brüll eingerichtet ist, Feuer angelegt worden, das sehr reichliche Nahrung fand. In kurzer Zeit standen auch noch zwei große Holzschuppen in hellen Flammen, und es noch die schnell herbeigerufenen und zahlreich zur Stelle anwesende Feuerwehre eingreifen konnte, waren diese beiden Schuppen vollständig bis auf den Grund niedergebrannt. Alle darin befindlichen kostbaren Vorräte wurden eingedampft. Das Feuer hatte, durch den Wind ungünstig beeinflusst, sogar schon auf die in der Nähe sich befindende Schiffsantriebsfabrik von Geine übergegriffen. Nach stundenlangen, verzweifelten Bemühungen gelang es endlich, den Brand zu lokalisieren. Die Anlagen der Firma Geine sind jedoch teilweise niedergebrannt. Nach den bisherigen oberflächlichen Schätzungen dürften hier etwa für mindestens 250.000 Mark allein Nuthölzer vernichtet worden sein. Der Brandstifter wurde während des Feuers auch noch den nahegelegenen Holzschuppen anzuzünden, doch wurden hier die Flammen noch rechtzeitig bemerkt und erstickt. Die von der hiesigen Kriminalpolizei sofort mit dem größten Eifer aufgenommenen Nachforschungen nach dem Brandstifter verlaufen bisher vollständig erfolglos. Man glaubt indessen bereits eine sichere Spur des Brandstifters zu haben.

#### 9 Stunden in Lebensgefahr.

**München, 13. Mai.** Der unter der Führung des Dr. Altmann am Freitag vor Woche in Freiburg i. Br. ausgefegten Ballon „Tiro“, der am Sonnabend bei Innsbruck in den Tiroler Alpen 2200 Meter hoch zwischen den Steinhängen der Man- deßpöhe hängen geblieben ist, wurde von der Rettungsabteilung geborgen. Die Verunglückten hatten neun Stunden in Todesgefahr geschwebt.

#### Die Suffragettes.

**Paris, 13. Mai.** Der „Matin“ berichtet aus London: Die Suffragettes brannten gestern das schwimmende Haus eines großen Ruderclubs nieder. Der Schaden wird auf mindestens 60.000 Mark geschätzt. Die Verwaltung der Widdand-Nolleway erhielt einen Brief folgenden Inhalts: Es ist meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß Anstalten getroffen werden, in der nächsten Zeit einen ganzen Erwerbungs zum Entgleiten zu bringen.

#### Das Slawenbankett verboten.

**Petersburg, 13. Mai.** Das letzte Slawenbankett wird auf Veranlassung des russischen Ministers des Inneren verboten. Seit langem schon war eine große Anzahl Teilnehmer zu diesem Slawenbankett angeweidet, da wichtige Geschäftsleute werden sollten. Die Erbitterung wegen dieses Verbotes ist im Panfamiellenlager sehr groß.

#### Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion** Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Zuschrift wird nur ausnahmsweise mitgeteilt.  
1. **Fr. A. Jaworski.** 1. Ja, Sie haben noch Ansprüche an die Ortskorrektur. 2. Die Frage ist nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches haltbar zu machen. 3. Schreiben Sie an das Bureau des deutschen Reichstages in Berlin.  
2. **H. M. 17.** 1. Oberverordnungsamt in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße. 2. Uebergeben Sie die Sache mit allen Papieren dem Arbeiter-Sekretariat in Breslau I, Marzaretenstraße 17, das Ihnen kostenlose Hilfe leistet. 3. Die Berechtigung zum Wasserholen bleibt in diesem Falle nicht erhalten; Sie kann widerrufen werden.  
3. **M. Königgräberstraße.** 1. Genosse J. r. ant hat in Breslau am 11. Dezember 1910 gesprochen. 2. Insofern Kilometer.  
4. **S. Königgräberstraße.** Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts kann der Lohn des Arbeiters auch in Reichskassenchemie ausgezahlt werden.

#### Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	11. Mat	12. Mat	13. Mat	14. Mat	15. Mat	16. Mat	17. Mat	18. Mat	19. Mat	20. Mat
Zustrom (Q.)	128,4	117,7	149,6	119,9	117,9	123,9	126,9	128,9	127,9	126,9
Abstrom (Q.)	145,8	147,7	149,6	149,6	149,6	149,6	149,6	149,6	149,6	149,6
Differenz (Q.)	17,4	29,9	0,1	30,7	31,7	20,7	22,7	20,7	21,7	23,7
Durchschlag (Q.)	17,4	29,9	0,1	30,7	31,7	20,7	22,7	20,7	21,7	23,7
Wasserspiegels (H.)	50,8	51,7	52,6	53,5	54,4	55,3	56,2	57,1	58,0	58,9
Wetter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter	kl. heiter

#### Wetternachrichten der Universitäts-Stationen.

Station	11. Mat	12. Mat	13. Mat	14. Mat	15. Mat	16. Mat	17. Mat	18. Mat	19. Mat	20. Mat
Breslau	11,1	10,1	11,1	10,1	11,1	10,1	11,1	10,1	11,1	10,1
Oppeln	12,1	11,1	12,1	11,1	12,1	11,1	12,1	11,1	12,1	11,1
Frankfurt	13,1	12,1	13,1	12,1	13,1	12,1	13,1	12,1	13,1	12,1
Wien	14,1	13,1	14,1	13,1	14,1	13,1	14,1	13,1	14,1	13,1
Moskau	15,1	14,1	15,1	14,1	15,1	14,1	15,1	14,1	15,1	14,1
St. Petersburg	16,1	15,1	16,1	15,1	16,1	15,1	16,1	15,1	16,1	15,1

Parteilangelegenheiten.

Der belgische Genosse Victor Denis gestorben. Der sozialistische Deputierte Victor Denis ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 71 Jahren an einem Gehirnschlag gestorben.

Gewerkschaftsbewegung.

Stadt und Provinz.

Der Verband der Zimmerer hat für Ohlau den Streik beschlossen, weil die Meister die geringen Forderungen der Gesellen ablehnten.

Die Textilstwerke Mautner in Oberlangenbielan sind gespannt für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen.

Deutsches Reich und Ausland.

Der Kampf in der Höherbrauerei in GutsMuth in Westpreußen ist beendet, nachdem eine Einigung zwischen Streikenden und Brauereileitung zustande kam.

Drohender Kampf in der Nürnberger Pinselindustrie. Für diese Branche, in der ca. 1700 beschäftigte Arbeiter, darunter zwei Drittel weibliche Arbeitskräfte, in Betracht kommen, hat der Arbeiterverband bei den Unternehmern Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eingereicht.

Die Ausperrung im Wäldergewerbe. Es gehen eigenartige Wandlungen im Lager des Unternehmerverbandes vor. In verschiedenen Städten ist plötzlich die Ausperrung aufgehoben worden, weil die Wäldermeister es endlich fass haben, die triviale Machtprobe noch weiter zuzumachen.

Ein Versuch der Unparteiischen, neue Verhandlungen durch Einsetzung eines Schiedsgerichts in Gang zu bringen, indem außer ihnen noch je zwei Vertrauensleute der Parteien mitwirken sollen, ist gescheitert, weil sie verlangten, daß die Schiedsprüche dieses Schiedsgerichts für die Parteien von vornherein bindend sein sollten.

Der Wälderstreik in Paris. Nach der von der Polizei autorisierten Statistik streikten von 7404 Wäldern nur 804. Am ersten Tage des Ausstandes standen 849 Mann im Streik. Ihre Zahl hat sich also um 45 verringert.

Die Wäldereibesitzer von Montmorron, Ermont, Saml-Gratien und Neuilly-Plaisance fragten, ob man ihnen Militär-Fächer schicken könne, was auch sofort geschah. Von Mainz traf die gleiche Anfrage aber später ein. Die Behörde konnte dieser Anfrage aber nicht mehr voll entsprechen und entsandte nur drei Militärfächer zu einem Wäldermeister, der fünf gefordert hatte.

Bersammlungen und Vereine.

Mittwoch, den 14. Mai:

Treibnitz, Wahlverein, abends 8 Uhr im „Gefhen Löwen“.

Bestehungen der städtischen Kraft-Rotterungs-Kommission.

Table with columns for weight (Kilo), price (Pfg.), and quality (gut, mittlere, geringe Sort). Rows include items like Mehl, Roggen, Gerste, etc.

Preis 50 Pfg. Zu beziehen durch Expedition und Koloporture.

Jungvolk

Ein Almanach für die arbeitende Jugend.

1913.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch Expedition und Koloporture.

Der wahre Jakob

Sozialdemokratisches Volksblatt.

Durch die Expedition und Koloporture zu beziehen.

Stadt-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: Die Hohenzollern.

Lobe-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: Hoheit tanzt Walzer.

Thalia-Theater

Mittwoch, Gruppe J, 6. Vorstellung: Johannisfeuer.

Schauspielhaus

Dienstag 8 Uhr: Gastspiel Alexander Moissi: Senecus.

Liebig's Etabl.

Die Henry Bendor'sche Revue: Breslau so siehste aus.

Zeltgarten.

Besondere Familien-Clubstimmung. Riesensprogramm. Gr. Kinder-Vorstellung.

Bersammlungen u. Vereine

Sozialdemokratischer Verein Breslau. Distrikt 14, 15, 15 a.

Sonnabend, den 17. Mai 1913.

Maikränzchen

verbunden mit Blumen-Polonaise usw. im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband. In unserer Anzeige in Nr. 108 der 'Volkswacht' betreffend tarifliche Klagen ist durch ein Versehen die Zigarettenfabrik von Jul. Hübner, Kleine Scheitnigerstr. 17, vergessen worden.

Arbeiter-Sängervereinigung Breslau und Umgebung. Sonntag, den 18. Mai, abends 10 Uhr: Generalversammlung.

Treibnitz, Wahlverein. Mittwoch, 14. Mai, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung.

Hermann. Am 11. Mai früh 4 Uhr, ertrug uns der Tod nach kurzen, aber schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Sohnen und Brüderchen Hermann.

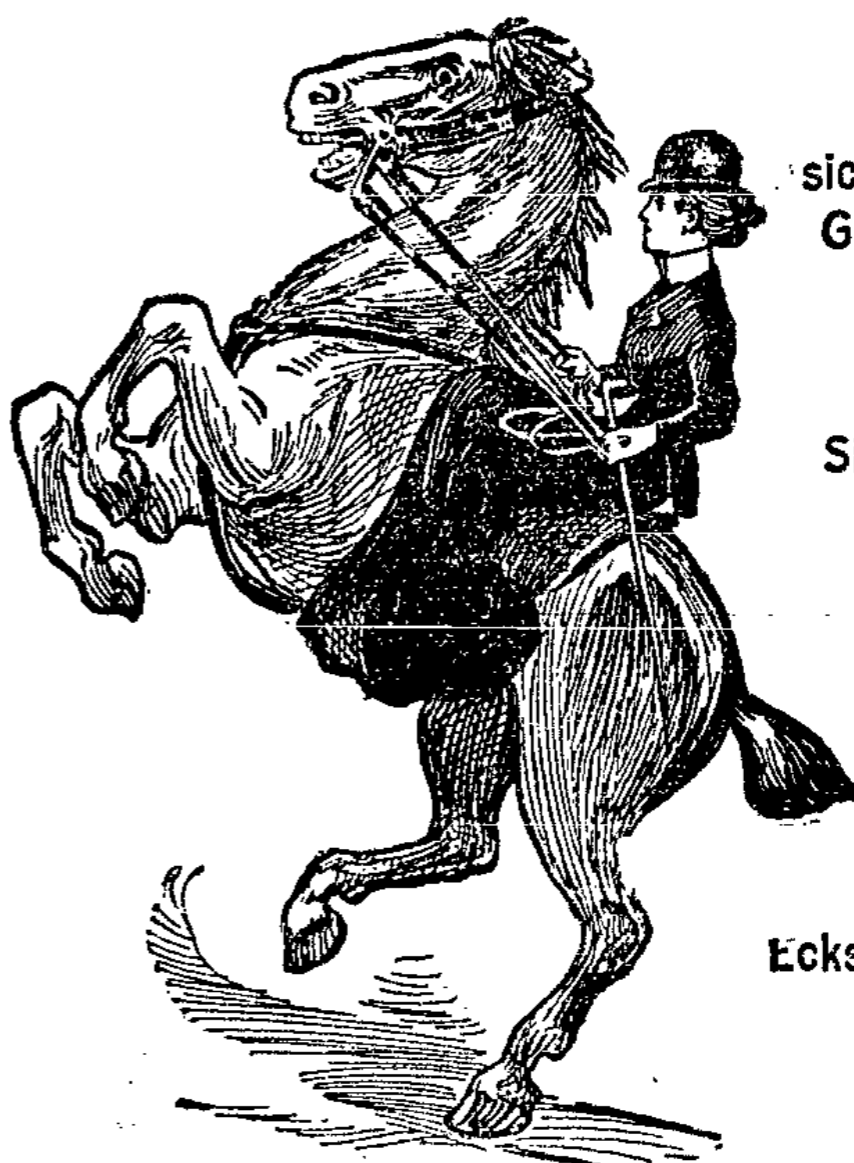
Bekanntmachung. Wegen Ausführung von Arbeiten im Gasrohrnetz wird der Gasdruck am Donnerstag, den 15. d. Mts. von 4 morgens bis 3 Uhr nachmittags auf 25 mm vermindert werden.

Zoologischer Garten. Gute Konzerte des Breslauer Tonkünstlers Deschlers (50 Pfg., Küster).

Elfen-Säle. Friedr. Wilhelmstr. 32. Touren- und Sigtelentanz.

Königsgrund. Besondere Familien-Clubstimmung. Größtes Kränzchen.

Es scheidet



sich jedermann sein Geld wegzuworfen.

Sie tun es nicht,

wenn Sie Eckstein-Cigaretten kaufen.

Ecksteins Nr. 5-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. 10 Stück 25 Pf. Vertreter: Fritz Nielscher, Breslau IX, Hedwigstrasse 68. — Tel. 6603.

Zurückgekehrt Dr. H. Herz

Möbel

Modern - gediegen - preiswert. Grosse Auswahl.

in einfach bürgerlichen und eleganten Wohnungsausstattungen bei langjähriger Garantie.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Streng realle Bedienung bringt Empfehlung.

Otto Bordag Matthiasstrasse 116

Uhren Alter Kupferschmiedestr. 17

Frauen verlangen

Chariteur Doppel Schuh Pessar durch Postfach 56, Elektriz.

Wir empfehlen:

Der dumme Teufel

Die Katastrophe der Zentrums politik.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch unsere Expedition und Koloporture.

Kauf und Verkauf

Photographische Apparate mit besten Objektiv verkauft preiswürdig.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige.

Verschiedenes

Photographische Apparate mit besten Objektiv verkauft preiswürdig.

Genauere, beste Qualität, extra kleine Größe.



Deutsch-französische Verständigungs-Konferenz in Bern.

Bern, 11. Mai 1918.

Nachdem bereits am gestrigen Sonnabend nachmittag Vor- konferenzen der einzelnen politischen Gruppen unter den Teil- nehmern der deutsch-französischen Verständigungskonferenz statt- genommen hatten, begannen am Freitagmorgen vor mittag um 10 Uhr in der Aula der Universität die offiziellen Verhand- lungen. Die angemeldeten Abgeordneten, sowohl aus dem Deutschen Reichstag, wie aus den beiden Kammern des fran- zösischen Parlaments sind vollständig erschienen; sodas die Ab- weisung kaum ausreicht. Es sind namentlich anwesend von bürgerlichen deutschen Reichstagsabgeordneten die Fortschrittler Konrad Hausmann, Dr. Haas, Waldstein, Fegter, Rössler, Liesching, Dr. Siehr, Leube, die Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeiffer und Dr. Belger, die Elsäßer Daegy und Dr. Rickling (der Präsident des elsäss-lothringischen Land- tags, 2. Kammer) und der Däne Hansen. Die sozialdemo- kratische Fraktion des Deutschen Reichstags ist vertreten durch die Genossen Bauer, Hebel, Bernstein, Binder, Wöge, Lohm, Emmel, Richard Fischer, Franz-Mannheim Geyer, Wiebel, Gradnauer, Paase, Herzfeld, Hilde- brand, Liebknecht, Molkenbühr, Peitotes, Scheidemann, Schmitt-Würzburg, Silberstein, Ulrich, Weill, Wurm. Ferner ist eine Anzahl Mitglieder des elsäss-lothringischen Landtags er- schienen, darunter die Sozialdemokraten Feisch-Strasbourg, HindeLang-Kolmar, Schilling-Mülhausen und Fuchs, der für Strassburg-Land auch dem Reichstag angehört.

Unter den französischen Deputierten sind zu nennen unsere Genossen Albert Thomas, Duboulot, Vedouce, Compere- Morel, Coutant, Delmas, Durafour, Groussier, Jaures, Lamendin, Rouanet, Sembat, Sgt-Duquoin, Thiorier, Vaillant, Weber u. a. Insgesamt sind 165 Mitglieder der französischen Deputiertenkammer und 10 Mitglieder des Senats der französischen Republik anwesend, darunter der bekannte Wortführer der Friedens- und Schiedsgerichtsidee d'Estou- nelles de Constant, und Werenger. Unter den fran- zösischen Gästen sind noch zu nennen Professor Gustav Perve und der Herausgeber des „Courrier Europeen“, Seattles. Vom deutschen Reichstag sind 38 Mitglieder anwesend. In- gesamt wird die Konferenz von 165 bis 170 Teilnehmern besucht sein.

Kurz nach 10 Uhr ergreift der Vorsitzende des Schweizer Einberufungskomitees, Genosse Robert Grimm, Redakteur der „Berne Tagwacht“ und Nationalrat (Abgeordneter), das Wort zu folgender An- sprache:

Hochgeehrte Herren Abgeordnete!

Den Ausgangspunkt der deutsch-französischen Verständigungs- konferenz, deren Vorberhandlungen ich zu eröffnen die Ehre habe, bilden die in kurzer Folge den Parlamenten Deutschlands und Frankreichs unterbreiteten Vorschläge; das Ziel der Konferenz soll sein: den Weg friedlicher Verständigung anzu- bahnen, um dem unheilvollen, Kraft und Leben der Völker be- drohenden Weltkrieg ein Ende zu setzen. Das Ziel ist groß, der Weg schwierig. Aber die Schwierigkeiten der großen Aufgabe sind kein Grund, auf ihre Lösung zu verzichten. (Bei- fall.) Sie sollen im Gegenteil dazu veranlassen, jetzt und später die Schritte zu unternehmen, die vorwärts und aufwärts dem dauernden Völkerfrieden und der höchsten Entfaltung der Kultur- entgegenzuführen können. (Bravo!)

Ursprung und Aufgabe der Konferenz legen der einladen- den Körperschaft gewisse Beschränkungen auf. Man hat uns vorgeschlagen, auch die Vertreter der deutschen Landtage, die Männer der Wissenschaft, Literatur und Kunst zu der heutigen Tagung einzuladen, und endlich wurde gewünscht, es sei den Journalisten Gelegenheit zu geben, sich gleichzeitig mit den Parlamentariern in Bern zu versammeln. Wir wußten diese beachtenswerten Anregungen wohl zu würdigen, mußten aber mit Rücksicht auf den Zweck der Konferenz die Einladungen auf die Mitglieder der beiden Parla- mente beschränken.

Der Charakter der Konferenz ist ein parlamentarischer. Es handelt sich heute nicht um eine allgemeine Friedenskonferenz. Ohne Unterschied der Partei, allen jungen Personen, die Kraft ihres Mandates als Volkswortredner fähig und auf Grund ihrer Überzeugung willens sind, dem Weltfrieden auf dem direkten Wege der parlamentarischen Entschliessung entgegenzuwirken, die Möglichkeit einer freien Aussprache zu geben, darin erblickten wir unsere Mission. Die beiden Vorkonferenzen der einladenden Nationalratsgruppe, die Herren Nationalräte Dr. Albert Gobat und Hermann Greulich, wachen Ihnen sagen, wie glücklich wir uns schätzen, daß Sie unsere Einladung in so unerwarteter Weise Folge leisteten, und der Sprecher der offiziellen Abordnung des Stadtrates und des Gemeinderates von Bern, Herr Finanzdirektor Gustav Müller, wird Ihnen mitteilen, daß die gleichen Gefühle die Bevölkerung der schweizerischen Bundesstadt erfüllen.

An den Verhandlungen der Konferenz selbst gedenken sich die Mitglieder des Nationalrates, die Sie nach Bern eingeladen haben, nicht zu beteiligen. Um auch den bloßen Schein einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der beiden Nachbar- länder zu vermeiden, bitten wir Sie ferner, nach der Eröffnungs- feier die Leitung der Verhandlungen einem aus Ihrer Mitte frei gewählten Büro überlassen zu wollen.

Damit erkläre ich im Namen des Organisationskomitees die Vorberhandlungen der deutsch-französischen Verständigungskonferenz für eröffnet. (Lebhafte Beifall.)

Nationalrat Gobat, Sekretär der internationalen Friedens- gesellschaft, begrüßt die Versammlung der Reichstagsmit- glieder, Senatoren und Kammerdeputierten mit folgender An- sprache:

Siein Sie in der Hauptstadt der Schweizer Eidgenossen- schaft willkommen, die Ihnen das neutrale und internationale Feld anbietet, auf dem die Lebensfragen der Menschheit in voller geistiger Freiheit erörtert werden können, losgelöst von allen Sonderbestrebungen, die die klare Einsicht trüben können. Wenn alle Nationen die Pflicht haben, ständig am Kulturfortschritt zu arbeiten, so hat die Schweiz eine besondere Mission. Ein Vorkurs ist, wie man sie genannt hat, eine Nation, die in ihrem politischen Wesen die Spur der engen Vereinigung und der unauflösbaren Einheit der bedeutendsten Kulturkreise Europas, besonders der deutschen und französischen Zivilisation trägt, ist die Schweiz, die alle Völker gleich liebt und ba- runter leidet, wenn sie die überlebenden Grund- sätze der Gerechtigkeit und Wahrheit, der Großmut und des Wohlwollens vergessen, verpflichtet, dann ihre guten Dienste an- zubieten, wenn sie nicht die künftige friedliche Grund- richtung der Menschheit zu verfehlen.

gebung im Interesse der ganzen europäischen Völkerfamilie liegt. (Beifall.) Die gegenwärtige Lage zwingt selbst unser Land, dessen Neutralität von Europa feierlich anerkannt ist, unsere höchst friedfertige und harmlose Nation, die keinen Ehrgeiz besitzt, der fremde Rechte antastet könnte, sich bis zu den Zähnen zu be- waffnen. (Hört, hört!) In diesem Augenblick, in dem selbst die Rechte der Neutralen bedroht sind (Lebhaftes Hört, hört!) haben die Vertreter des Schweizervolkes an Sie s. B. einen Ausruf richten wollen, daß die Sicherung der nationalen Verteidigung eine gute, aber die Abschwächung feind- seliger Stimmungen eine bessere Sache ist. (Stürmischer Beifall.) Darum haben wir Sie eingeladen, um hier eine Grundlage für Ihre Verständigung zu suchen. Haben wir daran recht getan? Die Gegenwart so viele Vertreter des deutschen und des fran- zösischen Volkes antwortet: Ja! Eine enge Gemeinschaft einigt alle Völker der Erde und ist der Gipfelpunkt der menschlichen Zivilisation. Aber sie hat mächtige Feinde: die Vorurteile, die heilige Routine, die gedankenlose Tradition, die träge Gewohn- heit und die eigenmächtigen Interessen, die die Spekulation zur Triebkraft der ganzen Politik machen. (Stimm. allg. Zust.)

Deshalb schien es uns an der Zeit, daß die beiden Völker, die berufen sind, an der Spitze der europäischen Kultur zu stehen, ein Zeichen des Friedens geben und dadurch Wohlwäter der Menschheit werden. Aus allen Ländern der Welt blieben die Weisheit, die nicht durch eine ansehnliche Skepsis gelähmt ist, zuversichtlich auf diese Zusammenkunft und wünschen glühend, daß aus dieser Berner Konferenz ein Werk großer Lebens-Er- neuerung sich gestaltet. (Stimm. Beifall.)

Mit päpstlichen begrüßt, ergreift sodann der Senior der Schweizer Sozialdemokratie, Nationalrat Hermann Greulich,

das Wort. Hochgeehrte Herren! Von den Einladenden ist mir als dem Ältesten der Austrag geworden, Sie in deutscher Sprache zu begrüßen. Mit Freuden diesem Austrag nachkommend, heiße ich Sie auf dem Boden des Schweizerlandes herzlich willkommen.

Die heutige Schweiz begehrt als neutrales Land nichts anderes, als ihre staatliche Unabhängigkeit zu be- wahren. Ihr moralischer Rechtsanspruch gründet sich darauf, daß sie drei Völkerstämme in friedlicher Demokratie zu einer Eid- genossenschaft vereinigt, in der jeder Stamm frei seiner Kultur leben kann und alle drei sich gegenseitig verstehen und schätzen. (Bravo!) In den Augen unseres Bundesstaates ist das gegen- seitige Verhältnis immer inniger geworden. Die Zahl der ge- meinsamen Institute an, der gemeinsamen Werke und Kultur- bestrebungen ist bedeutend gewachsen und wächst mit jedem Jahre mehr. Es mehren sich die Bundesgesetze, die aus der Verein- dung germanischer und romanischer Rechtsanschauungen ein fortgeschrittenes, einheitliches Recht schaffen. Dadurch wird die Möglichkeit gezeigt, einst die Völkerstämme Europas zu gemeinsamer Kulturarbeit zu einigen. (Stürmischer Beifall.)

Aber dieser moralische Rechtsanspruch reicht leider nicht hin, unsere Unabhängigkeit und Neutralität zu sichern. Die Nach- barstaaten starren in Waffen und überbieten sich in weiteren Rüstungen. Eine geschäftige Großindustrie erfindet und pro- duziert beständig neue vervollkommnete Kriegsinstrumente und steigert die Kosten des bewaffneten Friedens bis ins Un- erträgliche. (Sehr wahr!) Die ins Gewaltige gehende Entwick- lung der Industrie und des Finanzkapitals reizt die Großstaaten zur Gewinnung von Kolonial- und Einflußgebieten in allen Teilen der Erde. Daraus entstehen Reibungen, Konflikte und Kriegsgefahren, die sich in letzter Zeit unheimlich vermehrt haben. Leider fehlt es nie und in keinem Lande an Gemüths- losen, die den Chauvinismus und den Haß gegen andere Völker aufflockeln und dadurch die Kriegsgefahr vergrößern. (Lebhafter Zustimmung.) So wird auch unser Land mit seiner nur auf Abwehr eingerichteten demokratischen Militärverfassung zu schweren Opfern gezwungen, um den Nachbarstaaten in der Be- waffnung gleichzusehen. Unser Rechtsanspruch auf staatliche Existenz gilt nur so lange, als wir unsere Landesargenzen schützen und verhindern können, daß unser Land zu einem Kriegsschauplatz werde.

Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland mit den heutigen Kriegsmitteln wäre aber auch für ganz Europa für seine Wirtschaft und Kultur ein unermessliches Unglück, um nicht zu sagen das schlimmste Verbrechen, gegen die ganze Zivilisation. (Wiederholte Zustimmung.) Die Völker beider Länder sind berufen, sich gegenseitig zu ergänzen. Sie können sich gegenseitig und auch der übrigen Welt noch so viel geben. Wir sind auch fest überzeugt, daß die große Mehrheit beider Völker keinen Krieg gegeneinander will (Lebh. Zustimmung), daß sie gern friedlich nebeneinander leben und miteinander verkehren möchte. Darum glauben wir auch, daß der Weg der Verständigung zwischen Vertretern beider Völker mit der Zeit zu einem guten Ziele führen werde.

Zu einem ersten Versuch einer Verständigung haben wir Sie eingeladen. Wir freuen uns, daß Sie von beiden Seiten erschienen sind, und daß es uns vergönnt ist, einer Versamm- lung beizuwohnen zu können, über deren geschichtliche Bedeutung die Zukunft besser urteilen wird, als die Gegenwart. (Sehr wahr!)

Die Einladenden setzen sich aus den drei Sprachstämmen und den verschiedenen Parteien unseres Landes zusammen. Möge das für Sie ein Zeichen sein, sich hier über Nationalität und Parteigehörigkeit hinwegzusetzen. Ihre Beratungen sind vollständig frei. Sie selbst haben das Programm und seine Be- gegnung festzusetzen. Wir hoffen, daß Sie die Verständigungs- linie finden werden. Ja, wir glauben, daß dieser erste Schritt zu weiteren und bedeutungsvolleren Schritten führen wird, bis es den privaten Versuchen gelingen wird, die Regierungen zur Verständigung und zu einem dauernden Frieden zwischen beiden Völkern zu veranlassen.

So wünschen wir Ihren Verhandlungen gutes Gedeihen und heißen Sie nochmals herzlich willkommen.

Nachdem der lebhafter Beifall, den die Rede dieses Wei- cern der Arbeiterklasse bei den deutschen und französischen De- legierten hervorgerufen hat, verklungen ist, ergreift im Namen der Stadt Bern der sozialdemokratische Nationalrat G. Müller, der bekannte

Oberlieutenant der schweizerischen Artillerie, das Wort zu folgender Ansprache:

Hochgeehrte Herren! Im Namen des Gemeinderates und des Stadtrates von Bern überbringe ich Ihnen zur Eröffnung der deutsch-französischen Verständigungskonferenz den Gruß der Stadt Bern und ihrer Bevölkerung mit dem gleichzeitigen herz- lichen und aufrichtigen Wunsch, daß der Gedanke, der Sie hier zusammengeführt hat, sich als ein fruchtbringender und segens- reicher erweisen möge. Einige Mitglieder des schweizerischen Nationalrates aus allen politischen Parteien unseres Landes haben die Initiative ergriffen, den Vertretern Deutschlands und Frankreichs auf neutralem Boden Gelegenheit zu bieten, sich über die Rüstungs- frage zu verständigen, sowie die Mittel und Wege zu einer An- näherung beider Länder zu besprechen. Die aus dieser Initiative hervorgegangene Einladung an sämtliche Mitglieder des

Deutschen Reichstags und der französischen Deputiertenkammer hat sich klar darüber ausgesprochen, daß uns eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten beider uns befreundeten Nationen fernliegt, und daß wir lediglich als Vermittler unsere Dienste anbieten.

Die wohlwollende Aufnahme, die der Vorschlag gefunden hat, ist schon für sich ein moralischer Erfolg und zeigt, daß die Hoffnungen in den Völkern, die alle den Frieden wollen und mit allen ihren Interessen am Frieden hängen, sich sofort neu be- leben, sobald sich auch nur die Möglichkeit zeigt, aus der Wirrnis und den drohenden Folgen eines unbegrenzten Rüstungskampfes den Weg der Vernunft, der Vereinigung und Ver- ständigung zu finden.

Nationalrat Müller legt dann die besondere Berechtigung der Schweiz zu der von ihr übernommenen Vermittlerrolle dar. Sie selbst vereinigt die verschiedenen Rassen und Kulturen in Freiheit und lebendiger Wechselwirkung. Darum erscheint gerade ihr der Gedanke einer dauernden friedlichen Verständigung der Kulturnationen nicht als eine phantastische Utopie, sondern als ein zwar fernes, aber nicht unerreichtbares Ziel. Die immer stärkeren Rüstungen verschärfen immer mehr das Mißtrauen der Völker untereinander und drängen dadurch zu einer blutigen Entscheidung. Die Völkergemeinschaft muß auf die neue Grundlage des Rechtes gestellt werden. Die Sympathie aller, die die Befreiung von dem Alpdruck der un- bemessenen Rüstungen wünschen, wird diese Kulturarbeit der Berner Konferenz begleiten.

Der Redner schließt unter lebhaftem Beifall mit folgenden Worten: Die Stadt Bern, deren Schutz und Ehre schon so viele internationale Kämpfe als ebenso viele erfreuliche Wahr- zeichen wachsender internationaler Solidarität anvertraut worden sind, würde es mit Stolz und Freude begrüßen, wenn es hier, auf ihrem Boden, gelänge, die Grundlage zu einer dauernden Verständigung zweier gleichwertiger Kulturnationen zu finden, eine Verständigung, die gleichbedeutend wäre mit einer sicheren Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens. Deshalb wünsche ich den Arbeitern der Konferenz ein volles Gelingen, und in diesem Sinne heiße ich Sie im Namen der Stadt herzlich willkommen!

Für die französischen Parlamentarier ergreift der Senator d'Estournelles de Constant,

der Vorsitzende der Schiedsgerichtsguppe der französischen Par- laamente, das Wort. Er dankt im Namen aller französischen Freunde, die in Bern anwesend sind, und im Namen der vielen, die mit ihrem Herzen bei der Berner Arbeit sind, dem Schweizer Nationalrat für die Einladung, die Arbeit und den lebenswichtigen Empfang. Wir sind ohne Unterschied der Partei der Auf- forderung zur deutsch-französischen Verständigungskonferenz gefolgt, als Männer ohne Furcht und Zabel, geleitet von unserem ver- löblichen Gefühl und unserem nationalen Empfinden. (Stimm. Beifall.) Die Schweiz begrüßt sich nicht mit der Rolle, Deutschland und Frankreich ein guter Nachbar zu sein, sondern macht sich zu einem Bindeglied der beiden Völker und ihrer Kulturen. Sie folgt einer jahrhundertelangen Tradition, die sie zur Zuflucht- stätte aller freien Geister und aller klugen Zukunftsgedanken gemacht hat. Auch die Überwindung der Kriegsgefahr und des Weltfriedens ist für sie eine würdevolle und dankbare Aufgabe. Man will uns lehren, daß alle diese Rüstungen nur eine Ver- sicherung gegen den Krieg seien. Das ist die größte Un- wahrheit. Denn um sie durchzuführen, werden alle Institute des häßlichen Chauvinismus geweckt, und nach ihrer Durch- führung ist das finstere Mißtrauen der Völker gegeneinander nur um so größer geworden. (Wiederholte stimm. Beifall.) Weit davon entfernt, den Frieden zu sichern, sind sie eine all- gemeine Gefahr der Menschheit geworden. Wenn wir uns klug und würdig verhalten, erfüllen wir ein Ideal, an dem das Schicksal der ganzen Menschheit hängt. (Allgemeine Zustimmung.) Der beste Patriotismus schließt die intimste Verbrüderung der Nationen nicht aus. Der wahre Patriotismus kann nicht darin bestehen, das eigene Land in Abenteuer zu stürzen. Möge es uns gelingen, hier den ersten Schritt zu einer Entspannung, Entwirkung und Entwarnung zwischen Deutschland und Frankreich zu tun und dadurch den Weltfrieden dauernd zu sichern! (Langanhaltender stimm. Beifall.)

Abgeordneter Hebel begrüßt beim Besteigen der Tribüne d'Estournelles de Constant mit einem freundschaftlichen Händedruck, was die ganze Ver- sammlung mit lebhaften Beifallsklatschen und vielfachen Hochrufen auf die beiden Männer beantwortet. Hebel sagt:

Im Namen der deutschen Delegation, der gesamten ohne Unterschied der Partei, sage ich den Einberufern und Verantwort- lichen dieser Konferenz unseren herzlichsten Dank. Sie haben einen schweren Stück Arbeit geleistet und viele Mühen und Sorgen gehabt, denn es ist das erste Mal, daß nicht national oder international Wissenschaffter, Volkswirtschaftler oder Politiker zusammentreten, sondern die parlamentarischen Vertreter der beiden großen Nachbarstaaten zu gemeinsamer Beratung ver- einigt werden, die sich schon so oft als Feinde gegenübergestellt haben. Wenn Sie heute Mittel und Wege suchen, um endlich ein fried- liches Miteinanderleben und eine freundschaftliche Verständigung zu erreichen, so ist das ein großer historischer Tag. (Lebh. Beifall.) Diese Konferenz war eine bittere Notwendigkeit. (Sehr wahr!) Die Welt schrie förmlich danach. (Erneute Zustimmung.) Es sind heute fast auf den Tag 42 Jahre, daß der Frankfurter Friede geschlossen wurde, jener Friede, an dessen Spitze, wie ich schon sagte, die Worte standen, daß es ein ewiger Friede sein sollte. Aber noch ehe die Tinte trocken war, mit der er unter- zeichnet wurde, wußten alle, die ein wenig über den nächsten Tag hinausschauen konnten, daß daraus nur neue Wirren und Un- unterstützbarkeiten entstehen würden. 42 Jahre lang sind seitdem Deutschland und Frankreich und ganz Europa nicht zur Ruhe gekommen, 42 Jahre der Unruhe, 42 Jahre gegenständlichen Miß- trauens und 42 Jahre des Rüstungskampfes sind gefolgt bis zu diesen letzten ungeheuerlichen Anstrengungen, die die Völker vielleicht überhaupt nicht mehr zu ertragen vermögen. (Sehr wahr!) Dadurch ist in Millionen Herzen die Frage wach ge- worden: Wo soll das hinaus? Soll das so bleiben oder kann das anders werden? (Wissendes Seufzen!) Die Antwort auf diese Frage ist die Einberufung dieser Konferenz, für die wir unseren Schweizer Freunden danken. Sie wird ein schweres Stück Arbeit zu leisten haben. Beide Kreise der Nationen stehen unserem Unternehmen noch zweifelnd gegenüber; es hat eine Menge ge- heimere und mächtiger Feinde, die nur wünschen, daß nichts Bestimmtes zustande kommt. Wir werden alles daran setzen, diese Erwartungen zu zerlösen. (Stimm. Beifall.) Wir geben einen schweren Gang. Aber aller Anfang ist schwer, und wo ein Wille ist, da ist ein Weg. (Sehr gut!) Den Willen haben wir, weil wir der Überzeugung sind, daß Millionen und Millionen von Menschen hoffnungslos nach Bern blieben und die deutsch-französische Verständigung herbeiführen. (Allgemeine Zustimmung.) Wir vertreten die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit, den Frieden und die Wohlfahrt der Nationen und vertrauen darauf, daß immer weitere und weitere Kreise auch beizutreten, die uns heute noch spottend gegenüberstehen, einen Tag unter uns. Unsere Ideen annehmen werden.

Ich danke noch einmal den Schweizer Freunden, die uns Gelegenheit zu dieser Arbeit gegeben haben. Gehen wir ans Werk, frisch auf vorwärts! (Stürm. lang anhaltender Beifall.)

Hg. Konrad Kaufmann  
(mit lebhaftem Beifall begrüßt)

Auch ich sage den Schweizer Kollegen und den Vertretern der Stadt Bern Dank für ihre Einladung und für den Geist, von dem sie getragen ist, einem Geist, den wir fordern aus den Beratungen kennen gelernt haben. Wir erblicken in der Schweiz unser großes Vorbild dafür, daß die größte Vaterlandsliebe — und die ist nirgends größer, als in der Schweiz — aufs allerbeste mit der nachbarlich-friedlichen Internationalität und Freundschaft vereinigt werden kann, ohne daß die wirtschaftlichen, geistigen und körperlichen Kräfte des Volkes irgendwie darunter Not leiden. (Bravo!) Die fortschrittliche Volkspartei hat ihre Mitglieder aufgefordert, hierher zu gehen und wir sind in ständiger Zahl aus Norddeutschland, Süddeutschland und dem Elsaß erschienen. Unsere Zahl wäre noch größer, wenn nicht gerade jetzt die preussischen Neureichen eine außerordentliche Kräfteanstrengung auf den Rednertribünen erforderten. Aber unter geleiteter Fraktionsvorsitzung überfordern ihnen den Ausdruck seiner warmsten Empathie. Wir haben die Einladung der Schweiz dahin aufgefaßt, daß die Schweiz als guter Mittler den Grad von Willen feststellt, den beide Nationen voneinander haben, ist, ihrer Entfremdung Einhalt zu tun. Wir deutschen Abgeordneten können es mit gutem Gewissen aussprechen, daß ein tiefes und ehrliches Friedensbedürfnis und der feste Wille zu lokaler Nachbarschaft im deutschen Volke vorhanden ist. (Stürm. Beifall.) Wir sind hoch erfreut, aus dem glänzenden Besuch der heutigen Konferenz durch französische Abgeordnete und Senatoren den gleichen Willen bei unseren Nachbarn feststellen zu können. (Erneuter Beifall.) Wir machen uns keine Illusionen über die Schwierigkeiten unserer großen und schönen Aufgabe. Aber wir sind sehr überzeugt, daß der in Deutschland und Frankreich seinem Vaterland am besten dient, der alles tut: tout se mieux connaître (Daß man sich besser kennen lernt) (Lebh. Zustimmung.) Wenn wir nur die Gelegenheiten hervorgehen, muß schließlich in beiden Nationen eine Unternehmung an Ideen einziehen. Wir sind überzeugt und meinen es ernst mit dem Spruch: si nous nous cherchons, nous nous trouverons! Wenn wir uns nur suchen wollen, werden wir uns schon finden. (Stürm. Beifall.)

Vorsitzender Nationalrat Grimm verliest eine Reihe von Entschuldigungen und Sympathieerklärungen.

Reichstagsabg. v. Bist wünscht der Konferenz von Herzen besten Erfolg.

Reichstagsabg. v. Baher brüht seine Ueberzeugung aus, daß beide Nationen sich nichts Besseres wünschen können, als die friedliche Verständigung untereinander und das Aufhören des Rüstungswettlaufes, der mehr und mehr ihre beste Kraft zu verdrängen droht, keinem zu Nutzen und beiden zu unübersehbarem Schaden. (Lebh. Zustimmung.)

Reichstagsabg. Dr. Müller-Meinigen billigt die Ziele der Konferenz von ganzem Herzen und sagt gern seine Mitarbeit zu. (Beifall.)

Reichstagsabg. Generalmajor Häfner (Zentrum) bedauert, daß seine Gesundheit ihm die Teilnahme an der Konferenz nicht gestattet, wird aber die Beratungen mit größtem Interesse und wärmster Sympathie verfolgen. (Lebh. Beifall.)

Die Reichstagsabg. Dr. Südekum und Ledebour entschuldigen ihr Fernbleiben mit Unwohlsein und Arbeitsüberhäufung.

Die Nationalliberale Fraktion des Deutschen Reichstags schreibt dem einladenden Komitee: Geehrte Herren! Für die mit Ihrem geehrten Schreiben vom 9. April an die Nationalliberale Fraktion gerichtete Einladung sagt Ihnen der Unterzeichnete im Namen und Auftrag der Fraktion besten Dank. Wir haben unsere Mitglieder auf die jedem Einzelnen noch besonders zugegangene Einladung aufmerksam gemacht. Den Bestrebungen nach einer deutsch-französischen Verständigung steht auch unsere Fraktion sympathisch gegenüber. — Ged. Red. Geh. Regierungsrat.

Die deutsche und französische sozialdemokratische Parlamentsfraktion und der Parteivorstand der deutschen und französischen Sozialdemokratie geben gemeinsame Erklärung ab, die wir noch abdrucken.

Nationalrat Turati-Lessin und Nationalrat Seibel-Zürich senden der Konferenz Begrüßungsgramme.

Die englische Arbeiterpartei telegraphiert: Die parlamentarische Arbeiterpartei Großbritanniens sendet Ihnen Grüße und hat das beste Vertrauen, daß die Berner Konferenz dazu beitragen wird, zwischen den Völkern Frieden und Freundschaft herzustellen. (Beifall.)

Die Wiener Friedensgesellschaft sendet eine Depesche, welche schließt: Die Friedensfreunde der ganzen Welt unterstützen Sie in Ihrer edlen und weisen Aufgabe. — Bericht von Suttner.

Der Gemeinderat von Nîmes wünscht dem Kongreß besten Erfolg.

Nach Verlesung einer Reihe weiterer Begrüßungsgramme werden die öffentlichen Verhandlungen auf Nachmittag 5 Uhr vertagt.

Nach Schluß der Eröffnungsfeier traten die Deutschen und die Franzosen zu je einer Sonderitzung zusammen, um ihre fünf Vertreter ins Bureau zu wählen. Die Franzosen wählten die Senatoren d'Estournelles de Constant und Coubaq und die Deputierten Gaston Menier, Jaurès und Rélin, die Deutschen Gaaß, Michlin, Kaufmann, Giesching und Franz. Am Nachmittag fand eine längere Sitzung der Redaktionskommission und mehrere Sitzungen der Delegationen statt, welche Resolutionen vorzubereiten hatten.

Um 7 Uhr abends wurde die Plenarsitzung der Konferenz von Nationalrat Grimm eröffnet. Von Beifall begrüßt, übernahm sodann das Doppelpräsidium d'Estournelles de Constant-Haase die Leitung der Verhandlungen. Es wurde folgender Resolutionsentwurf vorgelesen:

Die erste Konferenz der deutschen und französischen Parlamentarier, versammelt zu Bern am 11. Mai 1913, wendet sich mit aller Entschlossenheit gegen die verwerflichen chauvinistischen Begierden jeder Art und gegen die schändlichen Exzesse, die auf beiden Seiten der Grenze der gesunden Sinn und die Liebe der Völker zum Vaterlande irre zu führen drohen. Sie weiß und verurteilt, daß die beiden

Völker in ihrer ungeheuren Mehrheit den Frieden wollen.

Sie verpflichtet sich unverzüglich daran zu arbeiten, daß Mißverständnisse zerstreut und Konflikte vermieden werden. Sie dankt von Herzen der vom Volk erwählten Vertretung Elsaß-Lothringens, daß sie mit ihren hochherzigen Erklärungen die Annäherung beider Länder zu einer werkräftigen Gemeinschaft erleichtert hat.

Sie läßt ihre Mitglieder bringen ein, auf die Redierungen der Großmächte hinzuwirken, daß sie eine Beschränkung der Ausgaben für Meer und Flotte herbeiführen.

Die Konferenz tritt warm ein für den vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Bryan, in der Schiedsgerichtsfrage gemachten Vorschlag. Sie fordert demgemäß, daß Konflikte, die zwischen beiden Staaten entstehen könnten und die auf diplomatischem Wege nicht zu schlichten sein sollten, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Sie zählt auf ihre Mitglieder, daß sie in diesem Sinne eine tatkräftige und nachhaltige Wirksamkeit entfalten werden. Sie ist überzeugt, daß die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich auch die Verständigung zwischen den Großmächtegruppen erleichtern und damit die Grundlage für einen dauernden Frieden schaffen wird. Sie beschließt, daß ihr Präsidium sich als ständiges Komitee konstituiert mit dem Recht zur beiderseitigen Kooption; sie gibt dem Komitee zugleich den Auftrag, neue Konferenzen peritodisch oder je nach Umständen unverzüglich einzuberufen.

Die Verlesung der Resolution wird sowohl von den französischen, als auch von den deutschen Abgeordneten mit stürmischen, lang anhaltenden Beifallskundgebungen begleitet. Besonders der erste Satz, der die Treibereien der Chauvinisten und Mißlingensinteressen geißelt, die Feststellung von der Unentbehrlichkeit des Völkfriedens für die Kulturentwicklung, der Dank an die Elsaß-Lothringische Volksexekution für die klare und mutige Erklärung ihres Friedenswillens und die Einsetzung des Präsidiums als dauernde Kommission werden mit jubelndem Enthusiasmus aufgenommen.

Nach der Bekanntgabe des Resolutionsentwurfes fordern die Präsidenten die Versammlung auf, abzustimmen. Sämtliche anwesenden Abgeordneten (218) erheben sich und geben durch Handaufheben ihre einstimmige Zustimmung zu dem Beschluß.

Die ganze Versammlung, Saal, Galerien und Presse, brechen in einen begeisterten, minutenlangen Beifallssturm aus. Aus den Reihen der französischen Abgeordneten ertönen zahllose Jubelrufe: Vive la paix! Vive la Solidarité Internationale! Der stürmische Beifall wiederholt sich noch einmal, als die Präsidenten der Schweizer Kollegen, insbesondere Nationalrat Grimm, den wiederholten Dank der Versammlung aussprechen und ihnen versichern, daß sie sich um das Wohl Frankreichs, Deutschlands und der ganzen Welt hochverdient gemacht haben. Unter der lebhaftesten und tiefsten Bewegung aller Abgeordneten wird die erste deutsch-französische Verständigungskonferenz geschlossen.

## Dem Frieden zu!

Sofia, 12. Mai. Ein hervorragender Vertreter der Regierung erklärte einem Mitarbeiter der „Pres-Bentrale“, daß der Präliminarfrieden mit der Türkei heute in London unterzeichnet worden sei.

### Skutari vor der Besetzung.

Rom, 12. Mai. Mehrere Abteilungen Matrosen der Großmächte, darunter 100 Italiener sind in San Giovanni di Medua gelandet. Sie werden heute oder morgen in Skutari erwartet. Die feierliche Uebergabe der Stadt soll am 13. Mai erfolgen.

### Kämpfe unter den Verbündeten.

Saloniki, 12. Mai. Die „Agenzia Stefani“ berichtet: Vor einigen Tagen hatten die Bulgaren Prepišta geräumt, das darauf von griechischen Truppen besetzt wurde. Als die Bulgaren wiederum zurückkehrten, kam es zwischen ihnen und den griechischen Soldaten zu Streitigkeiten, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Von den Griechen sollen siebzig Mann getötet und fünfzig gefangen genommen worden sein.

Sofia, 12. Mai. Kürzlich ereignete sich ein Zwischenfall nordwestlich von Kavala, wo eine halbe Kompanie Bulgaren von griechischen Truppen angegriffen wurde. Der Zwischenfall wurde beigelegt; in dem ausgenommenen Prokoloff hat sich der griechische Offizier für schuldig erklärt.

Saloniki, 12. Mai. In Travano und Bissoliani, zwei Ortschaften in der Nähe von Drama, haben die bulgarischen Behörden die Geistlichen des Patriarchats fortgeführt und durch kirchliche Geistliche ersetzt die sich verpflichteten, die Messe in bulgarischer Sprache zu lesen. In Dogatos haben 600 bulgarische Soldaten bei den Einwohnern des Ortes Hausdurchsuchungen nach Devisen abgehalten. Die Soldaten benutzten gleichzeitig diese Gelegenheit, um zu plündern und die Bevölkerung zu maltreatieren.

## Schlesien, Posen und Raabengebiete.

### Das Ende des Blume-Prozesses.

In der Nacht zum Pfingstsonntag erreichte der Gattenmordprozess Blume in Posen sein Ende. Bis zur letzten Stunde war die Öffentlichkeit aufs allerstrengste ausgeschlossen. Erst nachdem sich der Gerichtshof in der Nacht zur Beratung zurückgezogen hatte, wurden die Presse und das Publikum wieder in den Saal gelassen. Die Angeklagte Frau Eva Blume zeigte sich durch die siebenstägige Verhandlung, die doch sicher an ihre Nerven die größten Anforderungen gestellt hat, merkwürdig wenig angegriffen. Sie trug dasselbe braune Kostüm wie am ersten Verhandlungstag, denselben modernen schiden braunen Hut und sie hatte den gleichfarbigen Schleier wieder dicht vor das Gesicht gezogen. In

der Pause, während der der Gerichtshof beriet, unterhielt sie sich angelegentlich mit ihrem Verteidiger und mit dem Sachverständigen Geheimrat Professor Dr. Leppmann-Berlin. Die Beratung des Gerichtshofes dauerte nur kurze Zeit. Unter der größten Spannung aller Anwesenden verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Pleßke folgendes Urteil:

Die Angeklagte Frau Eva Blume geb. Walther ist des Totschlags unter Jubilation mildernder Umstände schuldig und wird zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden der Angeklagten auferlegt.

In der kurzen mündlichen Begründung führte der Vorsitzende aus: Nach dem Spruch der Geschworenen ist die Angeklagte des Totschlags unter Jubilation mildernder Umstände schuldig und mußte infolgedessen nach § 212 St. G. B. bestraft werden. Die gefeklich niedrigste Strafe sind 12 Monate Gefängnis, die Höchststrafe 6 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof hat mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte ihren Ehemann ums Leben gebracht hat, von der Verhängung der niedrigsten Strafe Abstand genommen und eine vierjährige Gefängnisstrafe als angemessene Sühne betrachtet. Auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. Lag keine Veranlassung vor. — Bevor die Angeklagte in ihre Haft zurückgeführt wurde, bekannte sie sich mit einer gewissen Heiterkeit bei ihrem Verteidiger und verließ dann schnellen Schrittes den Saal.

Aus der langen Verhandlung ist soviel bekannt worden, daß das Sexualleben der Angeklagten ein ganz ungeheuerliches gewesen ist. Ein Sachverständiger kam deshalb — im Gegensatz zu allen anderen Sachverständigen, die die Angeklagte für unbedingt zurechnungsfähig hielten — zu der Auffassung, daß Frau Blume zwar eine geistig hochstehende Person sei, daß aber bei ihr in gewisser Beziehung ein Defekt vorhanden sein müsse, der nach einer Entscheidung des Reichsgerichts den Strafansichtsbekanntwerden des § 51 St. G. B. zuzurechnen sei. Ein Zustand, der häufig in sexualpsychologischer Beziehung bei manchen Frauen zu finden sei, habe lange Zeit ihr ganzes Empfindungsleben beherrscht. Befähigt auf diese Gutachten plauderte der Verteidiger für Freisprechung, während die beiden Vertreter der Anklage beantragt hatten, die Angeklagte des Mordes schuldig zu sprechen. Den Geschworenen waren vier Schulfragen vorgelegt worden, die auf 1. Mord 2. Totschlag, 3. mildernde Umstände und 4. Körperverletzung mit Todeserfolg lauteten. Sie bejahten die Schulfragen 2 und 3, worauf die Staatsanwaltschaft die Höchststrafe von 6 Jahren Gefängnis, der Verteidiger das Mindestmaß von 6 Monaten Gefängnis beantragte.

Das milde Urteil hat allgemein überrascht.

Oslau, 13. Mai. Die Polizei im Dienste des Kapitals. Es ist eine bekannte Tatsache, daß, wenn organisierte Arbeiter im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen stehen, Unternehmer und Polizei Hand in Hand gehen, um den Sieg der Arbeiterkraft zu vereiteln. So auch hier in Oslau, wo seit dem 8. Mai die Arbeiter der Autobombfabrik von Schube & Brunquell im Streit stehen. Vom ersten Tag hält die Polizei „auf Ordnung“ vor dem Betriebe. Jeder Streikposten, der sich in der Nähe der Fabrik sehen läßt, wird sofort weggeführt, Fremde dagegen werden extra in die Fabrik hineingeführt. Zwei Polizisten unterziehen sich der Aufgabe, die bestrafte Firma zu beschützen und Arbeitswille auf den richtigen Weg zu geleiten. Die Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes hat sich wegen dieser Tätigkeit der Polizisten beschwerend an den Bürgermeister gewandt. Ob es helfen wird, wagen wir zu bezweifeln.

Jauer, 13. Januar. Achtung, Landtagswähler! Die Wahl der Wahlmänner findet Freitag, den 16. Mai, vormittags 9 Uhr in den Lokalen statt. Die auf den Flugblättern und beiliegenden Handzetteln verzeichnet sind. Jeder Wahlmann und Wähler muß um 9 Uhr in seinem Wahllokal anwesend sein. Später ankommende können ihres Wahlrechts verlustig gehen. Arbeiter, Parteigenossen, Wähler der dritten Abteilung! Geh! alle vollzählig zur Wahl!

— Bezirksführer, Wahlmänner! Mittwoch, den 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Flugblattausgabe im Wäler.

Neusalz a. O., 13. Mai. Brandunglück. In dem Dorfe Neu-Dickau bei Neusalz a. O. ereignete sich am Freitag nachmittags ein schwerer Unglücksfall. Das 12jährige Töchterchen des Bauers Dupke, der mit seiner Frau zum Pfingstfest nach Offen a. d. Ruhr gefahren ist, wollte Feuer im Ofen machen; da es nicht gleich brannte, goß das Mädchen Spiritus nach, die Flammen schlugen aus dem Ofen vor und das Mädchen verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe Hilfe erschien.

Lichtenau bei Lauban, 13. Mai. Entsetzliches Unglück. Im Rosenbach des hiesigen Braunkohlenbergwerks stürzte der etwa 40 Jahre alte Aufseher Jäkel in einen heißen Kessel lebenden Wassers. Obwohl man den Bedauernswerten sogleich herauszog, hatte er doch solch schreckliche Verbrühungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Neunkirch O. S., 13. Mai. Zu den Landtagswahlen. Die letzte Mitglieverversammlung besaß sich in der Hauptstadt mit der Aufstellung der Wahlmänner für die Landtagswahl, wobei die Zusammenstellung der 12 Wahlbezirke zu berechtigter Kritik herausforderten. Als Wahlmänner kandidieren folgende Genossen: 1. Bezirk Emanuel Wilde, 2. Bezirk Johann Straba und Paul Schönwiese, 3. Bezirk Max Polzer, 4. Bezirk Kappel und Eike, 5. Bezirk Wilhelm Dambol und Josef Kretschmer, 6. Bezirk Eduard Brause und Wily. Christ, 7. Bezirk Theodor Sallat und Karl Sprinzel, 8. Bezirk Karl Paulschild und Robert Hellmann, 9. Bezirk Theodor Franke und Josef Dambol, 10. Bezirk Julius Kuhnert und Eduard Bernhardt, 11. Bezirk Karl Wikel und Franz Schifora, 12. Bezirk Josef Kluger und Karl Weiß. Der Vorsitzende wies noch darauf hin, daß am 14. Mai, abends, noch eine große Wählerversammlung im Gewerkschaftshaus stattfindet, in der Genosse Dars-Preßlau spricht. Eine rege Debatte entspann sich über die Verteilung des Landboten, wie auch anderer agitatorischer Maßnahmen. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.



# Sunlicht Seife

erhebt sich stets zur stolzen Höhe ihrer einzigen Qualität. Denn ihre Herstellung erfolgt nach bewährtem Verfahren. Diese wichtige Tatsache ist jeder Hausfrau eine Garantie. Man achte daher genau auf die Originalpackung und hüte sich vor den wertlosen Nachahmungen!



# „Kornfrank“

ist ein selbständiges Kaffeegetränk  
(kein Bohnenkaffee).

1891

## Liste der geregelten Bäckereien!

Diese sind durch weiße Plakate mit schwarzem Rand kenntlich, welche die Aufschrift haben: „Mitglied der Tarifgemeinschaft.“ Ausdrücke, Bäubeteilen und Wiederverkäufer haben als Ausweis eine grüne Legitimationskarte. Plakate und Legitimationskarte müssen mit dem Verbandstempel versehen sein.

Bisher haben den Tarif anerkannt:

Alois Heilmann, Kosenstr. 4.  
Friedrich Burde, Bövelwischstr. 38.  
Karl Rother, Bövelwischstr. 38.  
Robert Dohse, Friedr.-Wilhelmsstr. 23.  
Paul Chrobok, Brunnstr. 18.  
Max Rieweger, Steinauerstr. 33.  
Franz Starker, Coel.  
Bruno Schäfer, Lauenstr. 170.  
Heinrich Laschke, Al. Schweinigerstr. 43.  
Walter Alder, Polenerstr. 43.  
Karl Sommer, Schiedwerder Platz 14.  
„Konkordia-Brotfabrik“, Defauerstr.  
Wilhelm Mond, Weißbrotstr. 13.

Max Mährenstein, Webst. 5.  
W. Neumann, Wallischstr. 88.  
Josef Llenr, Wallischstr. 14.  
Theodor Sambal, Reichstr. 21.  
Julius Krause, Kosenstr. 16.  
Reinhold Hübler, Kosenstr. 9a.  
Hermann Kell, Endowalstr. 7.  
Max Schmidt, Margaretenstr. 15.  
R. Grossmann, Herdaust. 61.  
Franz Sauer, Frankfurterstr. 176.  
August Becker, Wielandstr. 5.  
Aug. Nitzban, Kleine Grobengasse 34.  
Theodor Larisch, Wüchstr. 21.

Hermann Titze, Weinstr. 7.  
E. Hanke, Defauerstr. 110.  
Otto Ritter, Kosenstr. 22.  
R. Klein, Wüchstr. 4.  
Paul Bürger, Märckelstr. 110.  
Th. Goldau, Paulinenstr. 5.  
J. Ziegen, Steinauerstr. 8.  
Carl Bentke, Märckelstr. 96/98.  
Alfred Huth, Scheinigerstr. 44.  
Krause, Schmiedefeld.  
Otto Lampert, Defauerstr. 76.

Weiter führen Bäckwaren aus nur treuen Bäckereien folgende Bäubeteilen und Füllarten:

Schwarzer, Ditzstr. 46.  
Korsawe, Wüchstr. 20.  
Fuchs, Veltafelstr. 37.  
Fri. Kuschel, Hoffmanns Pl., Matthiasstr. 79.  
Härtel, Vorkostgeschäft, Kosenstraße 13.  
König, Ditzstr. 37.  
Rochow, Endwerstr. 15.  
Stäsche, Herzigstr. 8.  
Fichtner, Königsgräberstr. 20.

Schwarzek, Wüchstr. 15.  
Krause, Sedan- Ecke Defauerstr.  
Lindner, Märckelstr. 8.  
Czekalski, Kosenstr. 8.  
Thiel, Promnitzstr. 3.  
Hartmann, Kistenstr. 3.  
Pitz, Kistenstr. 3.  
Herrlich, Laurentiusstr. 3.  
Frau Guhl, Al. Gandau.  
Lorke, Bövelwischstr. 13.

Hojenski, Teichert's Nachfgr., Bergstr. 27.  
Ziegen's Filiale (Stolp), Leuthenstr. 17.  
Larisch's Filiale, Mehlgasse 62.  
Westerschall, Georgenstr. 1.  
Böhmelt, Fichtstr. 1.  
Graesche, Defauerstr. 37.  
Franz Schneider, Steinauerstr. 8.  
Vilber, Leuthenstr. 3.  
Kessel, Defauerstr.

Folgende Betriebe, mit denen wir bisher im Tarifverhältnis standen, haben bis jetzt den Tarif noch nicht bewilligt:

Geilke, Promnitzstr. | Hanke, Ditzstr. | Klose, Coel. | Scholz, Coel.  
Guhr, Pöbdebrandstr. | Hermes, Kistenstr. | Mohnert, Weinstr. | Nitzek, Wüchstr. | Franke, Defauerstr.

### Pfandleih-Institut

Krauszburgerstr. 25, Ecke Weinstr.  
beteilt Pränder jeder Art. 1899

### Gedieg. Möbel für Brautpaare

Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.  
Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.

Ständiges Lager von zirka 70 Einrichtungen  
Katalog und Verpackung gratis  
Lieferung franko Hauptbahnhof.

Teilzahlung gestattet.  
Besichtigung erwünscht.

### Gelegenheitskäufe

in gut erhaltenen und wenig gebrauchten Möbeln  
Sohrank 10 Mk. Plüschsofa 30 Mk.  
Bettstelle, Matratze, Klappen 19 Mk.

### Vereins-Seidel

Gläser für Gastwirte und Private empfiehlt

### Otto Miksch

Binnlecherer  
Kupferschmiedestraße 4.

### Spülsprizen

Dr. H. G. W., in all. Preislage.

### Gummiwaren

für Damen u. Herren  
Leib- und Monatsbinden  
Bredian 77 G

Frau A. Gebauer, Frdr.-Wilhelmstr. 36. II  
Eingang Defauerstr. 1. [1930

Jedes Paket

## Seifol

enthält einen Prämienchein

auf ein elegantes Galfreservier

Dabei kostet  
Seifol nur 1/2 Paket 55 Pakete 28.

Seifol macht  
blendend weiße Wäsche

12050/2

### Anzüge

neueste, modernste Stoffe  
8,75, 12, 16, 19, 22, 25 Mk.  
n. Mass, etog. Verarbeitung, gutstz.  
17, 21, 23, 25, 28, 30 und 36 Mk.

### Sie schwören

auf unsere Realität und billigen Preise  
Anzüge gute Stoffe nur 10 Mk., nach Mass elag. 18 Mk.  
Anzugsfabrik, Wallstr. 17a, 1.

2 Nähmaschinen  
gut nähend, wegen Plagemangel für 25  
und 30 Mk. zu verkaufen bei Rosenfeld,  
Renastr. 1, Badische Str. [12571

### Traagott Tamm „Im Föhn“

Erzählung.

Preis 15 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition.

### Max Giesel

Grosses Möbellager,  
Breslau, Brüderstr. 5,  
8 Minuten vom Hauptbahnhof.

### Bettfedern und fertige Betten.



Spez.: Kranen- und  
Preisliste gratis und franko.  
Julius Immerlack  
Bresl., Neufeldstr. 22/23.

### 2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 10. Mai 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

23 332 712 53 812 528 1092 128 98 299 352 478 790 851  
183 (1000) 2050 179 218 305 (500) 36 59 402 542 54 70 602 88  
148 938 (1000) 3051 192 308 49 68 837 76 82 412 258  
231 424 47 69 77 327 46 81 702 871 (500) 645 8317 91 458 793  
(1000) 6063 143 (500) 81 60 (5000) 76 91 67 208 317 73 839  
644 742 65 7461 123 284 57 582 830 (500) 766 (5000) 906 8359  
66 105 25 340 635 890 (1000) 961 9067 268 71 613 767 913  
71111 38 448 619 372 62 71 78 822 68 83 (500) 967 82  
1425 613 12062 163 (1000) 369 98 648 632 763 812 11337 61  
67 408 19 36 89 590 774 935 89 14000 161 228 90 75 438 (500)  
504 578 702 237 55 2519 99 181 248 (15 000) 88 25 303 (5000)  
714 842 1670 407 43 680 688 17003 37 88 188 (1000)  
812 471 682 808 36 76 768 18113 474 687 18268 407 35 90  
824 728 81 862 68 (5000) 990

20 283 140 237 78 223 472 632 851 913 91 21053 451 904 50  
14 22049 81 189 (1000) 494 560 (500) 620 785 99 811 902 10  
23077 139 698 37 609 95 24081 162 67 (1000) 251 431  
631 (1000) 752 28 125 313 976 28115 76 292 96 14 402 64  
632 817 (3000) 859 39 27 194 267 478 796 953 90 827 35  
18267 108 157 622 639 80 901 80 28281 879 694 734 809 65  
81 (500) 919

30 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

40 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

40 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

40 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

### 2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 10. Mai 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

137 46 666 632 810 28 50 1074 486 97 620 843 (1000)  
933 36 93 2996 788 3038 178 283 308 462 790 884 949 4093  
(1000) 253 349 611 762 864 29 (3000) 5023 (500) 328 418 77  
842 348 87 88 8101 264 356 444 501 60 78 805 912 7027 133  
258 348 489 (500) 867 76 621 789 844 61 68 950 74 3032 103  
(500) 9 485 623 745 9170 90 332 472 640 769

30 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

40 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

### 2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 10. Mai 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

137 46 666 632 810 28 50 1074 486 97 620 843 (1000)  
933 36 93 2996 788 3038 178 283 308 462 790 884 949 4093  
(1000) 253 349 611 762 864 29 (3000) 5023 (500) 328 418 77  
842 348 87 88 8101 264 356 444 501 60 78 805 912 7027 133  
258 348 489 (500) 867 76 621 789 844 61 68 950 74 3032 103  
(500) 9 485 623 745 9170 90 332 472 640 769

30 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

40 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

### 2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 10. Mai 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

137 46 666 632 810 28 50 1074 486 97 620 843 (1000)  
933 36 93 2996 788 3038 178 283 308 462 790 884 949 4093  
(1000) 253 349 611 762 864 29 (3000) 5023 (500) 328 418 77  
842 348 87 88 8101 264 356 444 501 60 78 805 912 7027 133  
258 348 489 (500) 867 76 621 789 844 61 68 950 74 3032 103  
(500) 9 485 623 745 9170 90 332 472 640 769

30 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

40 280 69 404 772 74 (1000) 862 31278 347 62 559 72 677  
859 923 65 32014 20 24 35 123 56 430 36 848 735 33022 78  
80 282 83 663 648 810 30 957 (3000) 34109 228 335 485 72 788  
618 32 35034 (500) 133 382 689 687 63127 97 264 829 27  
3820 22 22 225 (1000) 884 83107 187 565 803 880 (5000)  
38052 129 (5000) 340 405 16 97 537 48 62 642 900 28100  
289 298 (1000) 473 657 64 842

### Seifol

das selbsttätige Waschmittel  
zu 55 und 28 Pfg. ist  
überall zu haben  
nur danach fragen  
Auf Prämienscheine achten

### Alkoholische Getränke

#### Bilz-Sinalco

Best Brauerei Brauerei  
Gesundbrunnen, Matthiassstr. 123, Wilina  
Königs, S., Salzstr. 12 (Brauerei)  
Kubner, W., Dörfstr. 26  
Thomas Brause, Substr. 84,  
Telephon 2311.

### Bäckereien und Konditoreien

Vider, Walter, Bismarckstr. 43.  
Vider, August, Bismarckstr. 43.  
Vider, P., Tauentzienstr. 36, Ecke Dörfstr.  
Frelth, Carl, Oderstr. 29.  
Alfred Huth, Scheidestr. 44.  
Kranz, Wilhelm, Bismarckstr. 35.  
Marzolla, Josef, Bismarckstr. 18.  
Hübner, Hermann, Matthiassstr. 136.  
Wagner, Eduard, Gröbchenstr. 45.  
Wald, Curt, Kienstr. 54.

### Badeanstalten

Wittich, Paul, Neue Caffee 14.

### Bandagisten

Rudolf, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.

### Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

### Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapst, Andersenstr. 2.

### Bier-Brauereien, Bier-Verleger

### Brauerei Sacrau, Genossenschafts-Brauerei

Jum Hühnerbaum e. G. m. b. H. S.  
Erd. G. G. S.  
Genossenschafts-Brauerei, Schanzwiese.  
Hopf & Görtke Jubiläums-Biere.

### Bier-Apparate, Kohnenbüra

Schmidt, Paul, Schmiedestr. 53.

### Café

Stiller, Friedrich, Café, Nikolaistr. 58.

### Damen-Konfektion

### Rösel, Felix, Chlauerstr. 7

### Damen-Schneiderei

### Drogen und Farben

Augusta-Progerie, Eitelstr. 22.  
Walter-Progerie, Gröbchenstr. 86.  
Walter-Progerie, Klosterstr. 11, Ecke Dörfstr.  
Walter-Progerie, Neue Bismarckstr. 110.  
Wittich, P., Matthiassstr. 104.  
Eckm, Bruno, Kienstr. 18.  
Zobler-Drog., Gröbchenstr. 102, Ecke Dörfstr.

### Eisen- u. Stahlwaren

Wölfer, Odo, Matthiassstr. 170, Kienstr. 70.  
Königs, W., Gröbchenstr. 86, Kienstr. 42.  
Königs, W., Kienstr. 18, Ecke Dörfstr.  
Königs, W., Matthiassstr. 91/93.  
Königs, W., Kienstr. 18, Ecke Dörfstr.

### Fahrräder, Nähmaschinen

Best, Fritz, Hansstr. 70, Ecke Dörfstr.  
Best, Fritz, Hansstr. 70, Ecke Dörfstr.  
Best, Fritz, Hansstr. 70, Ecke Dörfstr.

### Gewinn, Wilhelm, Tauentzienstr. 53

### Flüge, Max, Dörfstr. 45

### Fährerei u. Wäscherei

### Kelling, W., Dörfstr. 19

### Fische u. Delikatessen

### Ramen, Oscar, Kienstr. 18

### Reiniger & Wäse

### Garböden, Teppiche

### Dielenböden, Grab- und Tischdecken

### Geschäft 3 mal wöchentlich

### Fleischereien u. Wurstfabriken

Beder, H., Hofstr. 15, Ecke Dörfstr.  
Beder, H., Hofstr. 15, Ecke Dörfstr.  
Beder, H., Hofstr. 15, Ecke Dörfstr.

### Hüte und Mützen

### Herren-Artikel

### Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen

### Kinematographen

### Kleiderstoffe, Seidenwaren

### Kohlen u. Briketts

### Kolonialwaren

### Konfitüren und Schokoladen

### Korsetts

### Lederwaren und Sattlerei

### Lederwaren, Wäscherei

## Bezugsquellen-Verzeichnis

### Knauserhase, W. 16 Kupferstr. 16

### Hochzeits- u. Beerdigungsführen

### Barth, H. Gröbchenstr. 12, Tel. 1120

### Goetz Söhne, Wölbstr. 49

### Gewaltig, Heinrich, Kienstr. 15

### Eden-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater

### National-Theater, Ring-Theater

### Kleiderstoffe, Seidenwaren

### Konfitüren und Schokoladen

### Korsetts

### Lederwaren und Sattlerei

### Lederwaren, Wäscherei

### Lüdcke, Hugo, 26 Kienstr.

### Möbel-Magazine

### Karsunky & Co., Kienstr. 20

### Nähmaschinen

### Optiker, Heidrich, Stadtheater

### Pantoffel- u. Heizschuhfabrikat

### Galke, Max, Breslau III

### Papier- und Schreibwaren

### Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

### Buscher, Kienstr. 16

### Hilbig, M., Kienstr. 12

### Photographische Ateliers

### Sargmagazine

### Seifengeschäfte

### Schankwirtschaften

### Schirme, Stöcke

### Schirmdwan, Klosterstr. 104

### Schreibmasch. u. Büro-Bedarf

### Versandhaus Breslau

### Schuhwaren und Schuhmacher

### Residenz-Schuhwaren

### Strumpfstrickerien, Strümpfe

### Trauer-Kleidung

### Uhren und Goldwaren

## Weiss- und Wollwaren

### Abendkern, Kienstr. 17/18

### Zahn-Ateliers

### Zigarren u. Zigaretten

### Residenz-Schuhwaren

### Strumpfstrickerien, Strümpfe

### Trauer-Kleidung

### Uhren und Goldwaren

### Waren- u. Kaufhäuser

### Wäsche, Trikotsen

### Waren- u. Kaufhäuser

### Wäsche, Trikotsen

### Waren- u. Kaufhäuser